Pulsnitzer Anzeiger

Ohorner Anzeiger

Haupt= und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Ohorn

Diete Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpt., Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt ober sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezieher feinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rücksahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlaßsätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm.
10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hossmann. Druck: Karl Hossmann n. Gebrüber Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnit; Stellv.: Walter Hossmann, Pulsnitz. Berantwortlich für den Heimatteil, Sport u. Anzeigen Walter Hossmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. A. XI.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnißer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Kamenz, des Stadtrates zu Pulsniß und des Gemeinderates zu Ohorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtssechaften Pulsniß, sowie des Finanzamtes zu Kamenz

9tr. 289

Freitag, den 11. Dezember 1936

88. Jahrgang

König Eduard dankt ab

Der Herzog von York Nachfolger des Königs

Der englische Ministerpräsident Baldwin gab im engtischen Unterhaus bekannt, daß König Eduard VIII. abgedankt hat, und daß sein Bruder, der Herzog von York,
sein Nachfolger wird. Ministerpräsident Baldwin betrat,
gefolgt von seinen Sekretären, das Unterhaus. Der
Sprecher erteilte ihm das Wort. Baldwin erhob sich hiernuf und erklärte, er habe eine Mitteilung des Königs,
die dieser persönlich unterzeichnet habe. Er begab sich hiernuf zum Sprecher und überreichte diesem die Botschaft des
Königs. Der Sprecher verlas hierauf die Botschaft, in der
König Eduard VIII. auf seinen Thron verzichtet. Der herbog von York wird Nachsolger König Eduards VIII.

Die Proklamation Eduards VIII.

Die Proklamation König Eduards VIII., die im Unterhaus vom Sprecher verlesen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Nach langer und sorgfältiger Erwägung habe ich mich entschlossen, auf den Thron zu verzichten, den ich nach dem Tode meines Vaters bestiegen habe, und ich teile nunmehr diesen meinen endgültigen und unwiderruflichen Entschluß mit.

In der Erkenntnis der Schwere dieses Schrittes kann ich nur hoffen, daß mich meine Bölker bei der Entscheibung verstehen werden, die ich gefaßt habe, und die Bründe, die mich veranlaßt haben, sie zu fassen. Ich will mich nicht über meine privaten Gefühle äußern, aber ich bitte, daß man sich daran erinnern möge, daß die Last, die ständig auf den Schultern eines Souverans laftet, fo schwer ist, daß sie nur getragen werden kann unter Um= ftänden, die verschieden find von denen, in denen ich mich lett befinde. Ich glaube, daß ich nicht die Pflicht übersehe, die auf mir lastet, der ich im Vordergrund des öffentlichen Lebens stehe, wenn ich erkläre, daß ich mir dessen bewußt bin, daß ich diese schwere Aufgabe nicht länger mehr wirksam und zu meiner Zufriedenheit erfüllen kann. Ich habe daher heute morgen einen Ab= bankungsakt unterzeichnet, der folgenden Wortlaut hat:

"Ich, Eduard VIII., König von Großbritannien, Irland und den britischen Dominions über See, Kaiser von Indien, erkläre hiermit meinen unwiderruflichen Beschluß, für mich und meine Nachkommen auf den Thron zu verzichten, und meinen Wunsch, daß dieser Akt der Abdankung sofort in Kraft trete.



Eduard VIII. Wagenborg-Archiv. (M).

Zu Urkund beffen habe ich eigenhändig an diesem 10. Dezember 1936 in Gegenwart der Zeugen, deren Unterschriften folgen, unterzeichnet.

gez. Eduard VIII.

Die Unterzeichnung dieses Staatsaktes durch mich wird von meinen drei Brüdern bezeugt, Ihren Königlichen Hoheiten dem Herzog von York, dem Herzog von Sloucester und dem Herzog von Kent.

Ich würdige auf das tieffte die Gesinnung, aus der an mich appelliert worden ist, eine andere Entscheidung zu fällen. Ich habe, bevor ich meinen endgültigen Entschluß gefaßt habe, ihn auf das gründlichste erwogen. Aber ich habe meinen Entschluß gefaßt. Darüber hinaus muß jede weitere Verzögerung höchst schädlich für die Völker sein, denen ich versucht habe, als Prince of Wales und als König zu dienen, und deren Glück und Wohl der ständige Wunsch meines Herzens ist.

Ich nehme Abschied in der zuversichtlichen Hoffnung, daß der Kurs, den zu befolgen ich für richtig halte, derzenige ist, der der beste für die Stabilität des Thrones, das Reich und für das Glück meiner Völ-

Ier in.
Ich empfinde auf das tiefste die Achtung, die sie mir stets entgegengebracht haben, sowohl vor wie nach meiner Throndesteigung, und von der ich weiß, daß sie in vollem Umfange auf meinen Nachfolger übertragen werden wird. Ich wünsche dringend, daß bei der Inkraftsetzung des von mir unterzeichneten Staatsaktes keine Berzögerung einstritt, und daß alle notwendigen Schritte sofort getan werden, damit mein rechtmäßiger Nachfolger, mein Brus der, Seine Königliche Hoheit der Herzog von York, den Thron besteigen kann.

Erklärung Baldwins

Die englische Oeffentlichkeit beschäftigte sich bereits seit einer Reihe von Tagen in umfangreichem Maße mit einem Verfassungskonflikt, der aus dem Wunsche König Eduards VIII. entstanden ist, Frau Erneste Simpson zu beiraten.

Ministerpräsident Baldwin gab im englischen Unterhaus dazu am Montag eine Erklärung ab. Darin brachte er zum Ausdruck, daß der König die volle Mögslichkeit habe, eine Entscheidung abzuwägen, die unmittels bar sein eigenes künftiges Glück und die Interessessen aller seiner Untertanen berühre. Sobald der König zu einer Schlußfolgerung darüber gekommen sei, was er zu tun beabsichtige, werde er ohne Zweisel an die Regierungen in England und in den Dominions eine entssprechende Mitteilung gelangen lassen. Es werde sodann Sache dieser Regierungen sein, zu entscheiden, was sür einen Kat und ob sie überhaupt einen Kat ihm pflichtgemäß in dieser seiner Entscheidung zu geben haben.

Eduard VIII.

Sohn des nachmaligen Königs Georg V. von England, damals Herzog von York, und seiner Gemahlin Marh, geb. Fürstin von Teck, geboren. Er erhielt an seinem 16. Geburtstag den Titel Prince of Wales. Nachdem er 1912 drei Monate auf HWS. "Hindustan" Dienst getan und sich während fünf Monaten in Frankreich aufgehalten hatte, studierte er in Oxford Staatsrecht und Geschichte. Bei Ausbruch des Krieges trat er im 3. Bataillon des 1. englischen Gardegrenadierregiments zum aktiven Dienst ein. Zunächst wurde er bei höheren Stäben verwendet, doch hat er später auf eigenen Wunsch und gegen den Willen Kitcheners auch in der Front Dienst getan.

Nach dem Kriege unternahm er weite Reisen in alle Teile des englischen Weltreiches. Durch sein gewinnendes Wesen erwarb er sich dabei in allen diesen Ländern große Volkstümlichkeit. Diese Reisen, die zuerst nur zur Insormation des künstigen Herrschers galten, nahmen mit der wachsenden Weltwirtschaftskrise einen anderen Charafter an, sie wurden handelspolitische Zweckunternehmungen zur Anbahnung von Absahmöglichkeiten für die englische Industrie. Auf einer dieser Reisen erreichte ihn im innersten Afrika im Dezember 1928 die Nachricht von der schweren Erkrankung seines Baters, daraushin legte er die Reise dis London, die normalerweise 23 Tage erfordert, in nur 9½ Tagen zurück. Diese Rekordleistung brachte den Thronfolger dem sportlich empfindenden englischen Bolke außerordentlich nahe. Am 11. Juni 1935 hielt der Prinz auf der Jahresversammlung der Frontkämpfervereinigung "British Legion" eine bemerkenswerte Rede, in der er auf die Notwendigkeit einer deutschenglischen Berständigung hinwies.

Mit dem am 20. Januar d. J. erfolgten Tode seines Vaters, des Königs Georg V., bestieg der Prinz als König Eduard VIII. den Thron.

In aller Erinnerung steht noch die Reise des Königs in die Walliser Rotstandsgebiete und sein Bersprechen, sich für eine Verbesserung der Lage der notleidenden Bevölkerung einzuseten. Eduard VIII. ist aber auch als Sportsmann hervorgetreten. Es gibt kaum eine Art des Sportes, mit der er sich nicht leidenschaftlich beschäftigte. Durch sein einfaches, sportliches und kameradschaftliches Wesen, seine eingehende Beschäftigung mit sozialen Fragen hat sich der König vor allem in den breiten Kreisen der Besvölkerung seines Reiches großer Volkstümlichkeit und Besliebtheit erfreut, die bei zahlreichen Gelegenheiten herzslichen Ausdruck fand.

Der neue König

Der neue König wurde als Prinz Albert am 14. Dezember 1895 als zweiter Sohn König Georgs V. von England geboren. Für die Marine bestimmt, murde er im September 1913 Seekadett und machte noch im gleichen Jahr eine Fahrt nach Weftindien. Aus Gesundheits= rücksichten konnte er zu Beginn des Krieges am aktiven Dienst nicht teilnehmen, machte aber später die Slagerratschlacht mit und wurde gegen Ende des Jahres 1917 der Marinesektion der Königlichen Luftstreitkräfte attachiert, bei der er von Oktober 1918 ab als Pilot Dienst tat. Nach Beendigung des Krieges studierte der Prinz in Cambridge für turze Zeit Geschichte, Nationalökonomie und Staatswiffenschaft (1919), erhielt im Juni 1920 ben Titel eines Herzogs von Port, 1921 den Rang eines "commanders" in der Flotte und 1922 den eines Oberften des East Yorkshire Regiments. Am 26. April 1923 fand die Vermählung des Herzogs mit Lady Elisabeth Marguerite Bowes-Lyon, Tochter des Earl of Strathmore and Ringhorne, statt, deren Familie dem ältesten Abel Schott-



Herzog von Fork Wagenborg-Archiv (M)

rn

0

0

lands angehört. Das junge Paar machte 1923 verschies dene Repräsentationsreisen, u. a. auch in die ostasrisanisschen Protestorate, und vertrat die Krone bei verschiedenen Hofzeremonien in Rumänien, Jugoslawien und der Tschechoslowasei. Im Jahre 1925 übernahm der Herzog das Präsidium der Ausstellung in Wimbledon, und im Januar 1927 trat er mit seiner Gemahlin eine Reise nach Australien und Reuseeland an.

Am 20. Januar 1936 starb König Georg V., und der bisherige Prinz von Wales bestieg als Eduard VIII. den Thron des britischen Weltreiches. Seitdem war der Herzdog von York nächster Thronanwärter, da König Eduard unvermählt war. Nach ihm ist in erster Linie seine älteste Tochter, Prinzessin Elisabeth, geb. am 21. April 1926, erbsberechtigt. Herzog von York wurde nach der Thronbesteisgung Eduards VIII. im Februar 1936 zum Admiral, Gesneral und Oberlustmarschall ernannt.

Aus der im englischen Unterhaus verlesenen Botschaft des Königs Eduard VIII. lassen sich die Gründe, die ihn zum Thronverzicht veranlaßt haben, unschwer ersehen. Er ist angesichts der besonderen Verhältnisse, denen er sich gegenübersah, zu der Ueberzeugung gekommen, daß er im Interesse seines Landes und Volkes nicht die Verantwortung übernehmen zu können glaubte, die er als König bon England zu übernehmen hätte. Schon aus der vor einigen Tagen im englischen Unterhaus durch den englischen Ministerpräsidenten Baldwin abgegebenen Erklärung über die eingetretenen Schwierigkeiten mußte man entnehmen, daß eine andere als die jest feststehende Lösung der Krise nicht erwartet werden konnte. Der nunmehr zurückgetretene König Eduard weist in seiner Erklärung selbst darauf hin, daß zahlreiche Bitten aus allen Teilen des Weltreiches an ihn herangetragen worden seien, auf dem Thron zu verbleiben, ein Zeichen dafür, daß er sich in der kurzen Zeit seiner Regierungstätigkeit tiefe Sympathien in weitesten Volkstreisen erworben hatte. Sein starkes Interesse für die Lage der britischen Arbeiterschaft ift besonders durch seinen Besuch der Elendsviertel zutage getreten. Auch sein Bemühen, durch das Zusammentreffen von Frontkämpfern des Weltkrieges aus aller Welt Brücken der Verständigung zu schlagen und die Frontfämpfer zum Aufbau eines wahren Friedens aufzurufen. hat in allen Ländern starken Eindruck gemacht. Um so mehr mußte es bedauert werden, daß rein private An= gelegenheiten des jungen Königs von der übrigen Weltpresse zum Anlaß sensationeller Betrachtungen gemacht wurden, wo es angebracht erschien, Zurückhaltung zu üben, um den König zu einem freien Entschluß kommen zu laffen. Denn darüber wird man sich flar sein mussen, daß die Ab= dankung König Eduards VIII. ein weltpolitisches Ereignis darstellt, das, nachdem eine endgültige Entscheidung gefallen ist, der deutschen Deffentlichkeit zur Kenntnis gebracht werden muß. Die Auswirkung des Entschlusses König Eduards ift felbft von den in Frage kommenden Stellen in ihrem letzten Ausmaß noch nicht zu übersehen. Man wird aber damit rechnen muffen, daß es sich bei diesen Vorgängen um mehr als einen Thronwechsel handelt. In Deutschland wird man die englischen Vorgänge mit Aufmerksamkeit verfolgen und allgemein den Wunsch haben, daß das englische Volk recht bald wieder die innere Ruhe findet, die es braucht, um den außenpolitischen Aufgaben in der geschloffenen Einigkeit gegenübersteben gu können, die erforderlich ift im Interesse des europäischen und des Weltfriedens.

Ertlärung Baldwins

Nach der Verlesung der Ankündigungsbotschaft des Königs stellte Premierminister Baldwin den Antrag, die Botschaft des Königs zu beraten, und gab auschließend eine längere Erklärung ab. in der er eine Darstellung seis

ner Verhandlungen mit dem König gab. Baldwin schilderte die der Abdankung vorangegangenen Ereignisse in voller Ausführlichkeit. Auf Grund von Beröffentlichungen in der amerikanischen Presse über die Scheidungsangelegenheit hätte er am 20. Oftober zum erstenmal nit dem König gesprochen und ihm alle Schwierigkei= ten klargemacht, die aus einer Heirat des Königs mit Frau Simpson entstehen würden. Am 16. November, nach der Fällung des Scheidungsurteils, habe er, der Ministerpräsident, dem König erklärt, daß seiner Ansicht nach diese Bei= rat im Land keinerlei Billigung finden werden; bei der Wahl einer Königin müsse die Stimme des Bolkes gehört werden. Der König habe geantwortet "Ich werde Frau Simpson heiraten und ich bin bereit zu gehen!" Der König habe diesen Entschluß seiner Mutter und seinen Brüdern mitgeteilt. In einer dritten Unterredung hätten er, Bald= win, und der König über einen Vergleichsvorschlag gespro= chen nachdem das Parlament ein Gesetz verabschieden soll= te, wonach Frau Simpson Gemahlin des Königs werden könne ohne die Stellung einer Königin. Baldwin habe dem König erklärt, daß das Parlament ein derartiges Gesetz niemals annehmen werde. Am 2. Dezember habe er, Bald= win, dem König erklären muffen, daß deffen Vorschlag sich als undurchführbar erweise. Der König habe erklärt, er sehe keine Möglichkeit, die beinahe untragbare Bürde des Königtums ohne eine Frau an seiner Seite auf sich zu nehmen; die Krise sei aus der Offenheit des Königs entstanden.

Das Gesetz über die Abdankung Königs Eduards VIII.

Das Geset über die Abdankung König Eduards VIII. wurde noch am Donnerstag abend im Wortlaut veröffentlicht. Das Geset sieht vor, daß nach der Zustimmung der Domisnions Canada, Australien, Neuseeland und Südafrika die Abd ankung des Königs durch Zustimmung des Parlaments rechtskräftig werden soll. Gleichzeitig wird vorsgesehen, daß es bei der verfassungsmäßigen Thronsolge bleibt, und daß der Nachfolger des Königs sämtliche Rechte und Privilegien erhält. Der König und seine Kinder erhalten das Recht auf die Thronsolge aberkannt. Endlich wird das Geset über di eCheschließung für die Mitglieder des königlichen Hauses von 1772 für Eduard VIII. außer Krast gesett so daß er also nach seiner Abdankung von der Zustimmung des Mosnarchen für seine Cheschließung besteit ist.

Die Abdankung vor dem Oberhaus

Jur gleichen Zeit wie im Unterhaus wurde auch im Oberhaus die Abdankung des Königs bekanntgegeben.

Lord Halifax verlas die Botschaft des Königs. Gleichs zeitig machte er bekannt, daß die Mitteilung des Königs zusgleich an die Dominions Canada, Australien, Neuseeland und Südafrika gesandt worden sei. Diese hätten ihre Zusstimmung zu der Durchführung der geplanten Abdankungssgeschung gegeben.

Vom irischen Freistaat habe der Premierminister heute eine Botschaft de Valeras erhalten, in der dieser ankündigte, er werde das Parlament zusammenberusen, um der ents standenen Lage Rechnung zu tragen.

Ferner fündigte Lord Halifax an, daß das Oberhaus am Sonnabend um 3,45 Uhr dem neuen König den Treueid leisten werde.

Londons Anteilnahme an der Abdankung des Königs

Begreiflicher hat die Bevölkerung von London an den Greignissen der letzten Tage und an der Abdankung des Königs regsten Anteil genommen. Bei der Situng des Antershauses hatten sich Tausende von Menschen in der Amgebung des Parlamentsgebäudes eingefunden. Stundenlang wartete die Menge sichtlich bewegt, aber in mustergültiger Ordnung in dem hählichen Londoner Nebelwetter, dis die Nachricht von der Abdankung Sduards VIII. bekannt wurde. Wie ein Blitzlief diese Nachricht durch die Menschenmenge, die so groß geworden war, daß der gesamte Verkehr in der Amgebung des Parlamentsgebäudes eingestellt werden mußte. Man konnte bevbachten, daß besonders die Frauen von den menschelich erschütternden Ereignissen tief beeindruckt waren.

Die Vorbereitungen für die Thronbe= steigung des neuen englischen Königs

Der Herzog von Pork übernimmt die Regierung in England erst dann, wenn die Abdankung seines Bruders, des bisherigen Königs Sduard VIII. rechtskräftig geworden ist. Voraussichtlich wird die Abdankung im Laufe des Freitag abend rechtskräftig werden. Formell wird jedoch der neue

Monarch erst dann König, wenn er den Eid auf die Bersassung geleistet hat und zum König ausgerusen worden ist. Zunächst wird ein "Kronrat der Nachfolge" einberusen werden. Dieser Kronrat wird baldmöglichst zusammentreten, nachdem die Abdantung Eduards VIII. rechtsträftig geworden ist. Dann billigen die Lords des Geheimen Rates des Königs, die Oberkommissare der Dominions und Indiens und der Lordmahor von London die Proklamation des neuen Königs. Sodann wird der König den Eid leisten und die Proklamation genehmigen, die bei seiner Ausrusung verlesen wird.

Wie soeben bekannt wird, soll der neue König am Sonnsabend nachmittag ausgerufen werden.

Die öffentliche Ausrufung seiner Throndesteigung erfolgt wie immer nach althergebrachtem Zeremoniell. An den historisschen Stellen, vor dem St. James-Palast, dem Charing Croß, der Chancery Lane und vor der Königlichen Börse werden Herolde den neuen König von England ausrusen. In seiner Proklamation wird der König wahrscheinlich den Zeitpunkt der Königskrönung ankündigen. Man nimmt an, daß es bei dem gewählten Zeitpunkt, dem 12. Mai 1937 bleiben wird.

Jur Zeit ist noch nicht bekannt, welchen Namen der Herzog von Pork als König von England annehmen wird. Er führt bisher die Vornamen seines Großvaters, Albert Eduard. Von seiner Familie wurde er stets Albert genannt.

Sduard VIII. wird Großbritannien verlassen, sobald die Abdankungsurkunde vollzogen ist. Die Unterzeichnung dieser Urkunde wird seine letzte Handlung als König sein.

Es wird streng geheim gehalten wohin sich Eduard VIII. nach seiner Abdankung begeben wird. Jedoch wird in Hose kreisen gesagt, der bisherige König werde sich in Zukunst weder im Vereinigten Königreich noch in den Dominions auf halten. Nach seiner Abdankung wird Eduard VIII. vorausssichtlich ohne jeden Titel den Namen Eduard Windsor führen.

Gruppenführerappell der SA in Berchtesgaden

Ansprache des Stabschefs über die nationalsozialistischen Kampfspiele

Berlin, 11. Dezember. Die nationalsozialistische Parsteikorrespondenz meldet: Am Donnerstag begann in Berchstest gaben der Sruppenführerappell der SA. mit einer ersten Arbeitstagung, auf der der Stabschef in längeren Ausführungen Fragen grundsählicher Art behandelte und über die neuen Ausgaden sprach, die der SA. durch die vom Führer besohlenen nationalsozialistischen Kampsspiele übertragen wurden. Amschließend sprach der Stabssührer der Obersten SA.-Führung, Obergruppen sich ver Ferzog über den Ausbildungsplan der SA., worauf Gruppenstührer din ihrer Jüttner das Wort zu organisatorischen und intern dienstlichen Angelegenheiten der SA .nahm.

Gegen Abend beendete der Stabschef den ersten Tag des Appells, der am Freitag gemeinsam mit dem Reichsjugendführer und seinen Gebietsführern in der Adolf-Hitler-Iwsgendherberge sortgesett wird. Diese Führertagung in Berchtessgäden bedeutet eine Parole-Ausgabe für das kommende Jahr und unterstreicht das kameradschaftliche Verhältnis und die enge Zusammenarbeit zwischen den Sturm-Abteilungen der Beswegung und der Jugend des Führers.

SA=Obergruppenführer Brückner 52 Jahre alt

Obersalzberg, 11. Dezember. Der langjährige persönliche Adjutant des Führers, SA.Obergruppensührer Wilhelm Brückner, seiert heuse seinen 52. Geburtstag. Seit vielen Jahren leistet Wilhelm Brückner seinem Führer als Adjutant und ständiger Begleiter treue Dienste. Er ist durch seine Teilnahme an sast allen Reisen des Führers in allen deutschen Gauen bekannt geworden.

"Michteinmischung" der Sowjets

Immer neue Dampfer mit Waffen nach Spanien

Aus der Fülle des Materials, das der deutschen Reichsregierung über die mater elle Unterstützung der spanischen Kommunisten und Anarchisten von Sowjetseite vorliegt, werden einige Beispiele bekannt:

Die Sowjetregierung hat, wie der Weltöffentlichkeit in Erinnerung ist, in einem Brief ihres Vertreters im Londoner Nichteinmischungsausschuß am 23. Oktober in mehr oder weniger verhüllter Form einen offenen Bruch des Kichteinmischungsabkommens gegenüber Spanien angefündigt. In der Tat hat die sowjetrussische Regierung seit diesem Zeitpunkt mit einer geradezu erstaunlichen Offenheit und in einem ungewöhnlich großen Ausmaß ohne jede Strupel Kriegsmaterial aller Art nach Spanien geliefert. Nach übereinstimmenden Nachrichten sind Dampfer über Dampfer von den sowjetrussischen Säsen nach spanischen Häfen gefahren und haben Flugzeuge, Tanks, Maschinengewehre, Gewehre, Granaten, kurz Kriegsmaterial aller Art nebst den dazu gehörigen Bedienungsmannschaften ausgeladen.

Rein Wunder, daß der "Chef und Kriegsminister" der nach Balencia geslüchteten früheren spanischen "Regierung" in einem der von ihm ergebenen Presse, so von der Zeitung "La Boz" vom 29. Oktober, veröffentlichten Aufruf an die roten Milizen in Madrid vom 28. Oktober sagen konnte: "Jett haben wir eine gewaltige motorissierte Bewaffnung, jett haben wir Tanks und eine mächtige Luftslotte." Rur die sortgesetzen Berletzungen des Wassen-Embargos durch die sowietrussische Resgierung ermöglichten es ihm, sich in dieser Weise der Wassessischen Truppen zu rühmen.

So lief z. B.

1. am 26. Oktober der sowjetrussische Dampfer "Ingul" in Alicante ein. Er löschte 86 Lastkrastwagen und eine größere Ladung schwerer Munition.

2. Am 30. Oktober lief der sowjetrussische Frachtdampfer "Transbalt" aus Odessa in den Hasen von Alicante ein. An Bord befanden sich 80 sowjetrussische Piloten. Die Ladung war als Ballast dellariert. Bis zum 2. November wurden 22 große Kisten mit Flugzeugteilen, ferner 2420 Tonnen Lastautos mit teilweise gepanzerten Motoren und 16 leichte Tanks für Straßenkämpse, mehrere Werkzeugmaschinen, sowie Maschinen sür Flugzeugreparaturen und endlich 1500 Tonnen Gewehre gelöscht.

3. Am 3. November löschte der sowjetrussische Dampser "Kurst" aus Sebastopol in Alicante 25 Kisten Flugzeugsteile, 10 Kanonen, rund 2000 Tonnen Gewehre in Kisten, 300 Tonnen Zünder, 200 Tonnen Bomben. Er führte 80 "Passagiere" mit, von denen 60 in der Nacht zum 4. Nosvember nach Madrid gebracht wurden. Vom 7. bis 10. Nosvember hat derselbe Dampser Waffen in Barcelona gelöscht.

4. Am 6. November lief der sowjetrussische Dampser "Skakhter" aus Sebastopol in Alicante ein, und zwar von Cartagena kommend, wo er bereits gelöscht hatte. Seine Ladung war als Ballast deklariert. Er löschte am gleichen Tage 400 Tonnen Glimmer, 1600 Tonnen Kriegsgerät, Zucker, serner 106 Lastkraftwagen und 25 Tonnen spanische Reiter.

Der beste Beweis dafür, daß das hier vorgelegte Material nur einen Ausschnitt aus den umfangreichen Waffenlieferungen Sowjetrußlands darstellt, ist die Zeitung "El Mercantil Valenciano", die am 28. Oktober feststellt, daß bis zum 27. Oktober 15 sowjetrussische Dampfer mit Tanks, großen Flugzeugen und Munition an Bord mit dem Kurs auf die Häfen Barcelona, Alicante und Valencia den Bosporus passiert haben.

32 Schiffe in einem Monat

Dasselbe Blatt stellt in der Nummer vom 31. Oktober sest: "In der Zeit vom 1. bis zum 30. Oktober haben 32 sowjetrussische Schiffe den Bosporus passiert, von denen bekannt wurde, daß 15 nach Spanien bestimmt waren. Von den übrigen sollte die Mehrzahl ihren Bestimmungsort noch unterwegs ersahren, und bestimmt die Hälfte davon sind nach spanischen Häsen unterwegs."

In diesem Zusammenhang ist eine Moskauer Meldung der Zeitung "Diario di Alicante" vom 13. November interessant, die mitteilt, daß Sowjetrußland den "katala" nischen Matrosen" ein Geschenk in Form von zwei hoch" modernen Unterseebooten mache.

Dampfer mit 100 Geschützen aufgebracht

Nach Meldungen der römischen Presse aus Gibraltar sind sieben sowjetrussische Frachtschiffe aus Gibraltar in nerhalb der spanischen Hoheitszone von nationalen spanischen Kriegsschiffen angehalten und gezwungen worden, nationale Häfen anzulausen. Einer der Dampfer suhr unter englischer Flagge, aber mit kommunistischer Bestahung. Unter dem auf diesem Dampfer erbeuteten reischen Kriegsmaterial besanden sich, der italienischen Presse zusolge, auch 100 Geschüße, die, wie die Ladungen der übrigen sechs Schiffe. als Kriegsbeute betrachtet werden.

Auch französische Waffenlieferungen

ma

fal fid der lid

Erlaubnis der Regierung an die Privatindustrie.

Zum Beginn der außerordentlichen Tagung des Wölsterbundsrats veröffentlicht der "Messagero" den Wortslaut eines aufschenerregenden Briefes des früheren spanisschen Ministers de los Rios über seine Verhandlungen mit dem französischen Ministerpräsidenten Blum und vier Regierungsmitgliedern, aus dem hervorgeht, daß der französische Ministerpräsident Léon Blum sich ursprünglich 311 Lieferungen an die spanischen Kommunisten verpflichtet

In einem Brief vom 25. Juli an den damaligen Chef der Madrider "Regierung", Don José Giral, berichtet deren außerordentlicher Gesandter in Paris über eine nächtliche Konferenz bei Léon Blum, an der vier einfluß reiche Minister des französischen Kabinetts teilnahmen. Später habe noch eine Geheimkonferenz beim Luftfahrt minister Pierre Cot stattgefunden. Der Plan Léon Blums, den spanischen Kommunisten Proviant zu liefern, sei aber bei dem Präsidenten der Republik, Lebrun, auf Wider stand gestoßen. Lebrun habe sich, als er davon hörte, mit Rücksicht auf die ernste internationale Lage, die sich daraus ergeben könnte, besorgt gezeigt. Daraufhin sei der Minifter rat zu einer dringenden Sitzung einberufen worden, in der beschlossen wurde, daß die Regierung nicht dirett die Belieferung übernehmen, aber der Privatindus strie gestatten sollte, den spanischen Bolschewisten alles notwendige Kriegsmaterial zu verkaufen.

Brtliches und Sächsisches

Alle helfen mit!

Alle Volksgenossen haben in den letzten drei Jahren mit Spannung die Großkundgebungen versolgt, die alljährlich im Herbst auf dem Bückeberg stattgefunden haben. Dort wurde der deutsche Bauer vom Führer aufgesordert, sich voll und ganz für die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkse einzusehen. Der deutsche Bauer ist diesem Ruf gesolgt. Der Ersolg war, daß in den beiden letzten Jahren die Erzeugung von Nahrungsmitteln beträchtlich gesteigert werden konnte. Insolge dieser Leistungssteigerung ergab sich ein weiterer Ersolg: Deutschland konnte sich bezüglich der Nahrungsmittels versorgung vom Austand unabhängiger machen. Wurden in den letzten Iahren 1929 bis 1932 no chsür je 3 Milliarden Reichsmark Lebensmittel eingeführt, so betrug die Einsuhr im vergangenen Iahre nur noch 1,25 Milliarden Reichsmark.

Es wird der deutschen Landwirtschaft auch in den kommens den Jahren gelingen, die Ertragsfähigkeit des deutschen Bos dens zu steigern, sei es durch einen erhöhten Düngemittels verbrauch, sei es durch Berwendung besserer landwirtschafts licher Maschinen. Auf diese Weise läßt sich auch der Einsuhrs bedarf an Lebensmitteln noch um Millionen herabdrücken.

Das deutsche Bolk weiß, daß der deutsche Bauer seit Jahren alle Kräfte anspannt, um der Erzeugungsschlacht zum Sieg zu verhelfen. Es gibt aber noch viele deutsche Bolkssgenossen, die nicht wissen, daß dieser Kampf um die Nahstungsfreiheit nicht nur von Seiten der Bauernschaft geführt werden muß, sondern daß das ganze Bolk im Rahmen dieses so bedeutungsvollen Kampses an einer anderen, ebenso wichstigen Aufgabe mitzuarbeiten hat.

Meben die Erzeugungsschlacht tritt die Aktion "Ramps dem Berderb!". Ganz besonders richtet sich dieser Appell an die deutsche Hauskrau, durch pflegliche Behandlung der Les bensmittel den jährlich entstehenden Schaden verhüten zu helsen. Die Hauskrau, die als die Treuhänderin eines großen Teils des deutschen Bolkvermögens anzusehen ist, muß sich immer vor Augen halten, daß es auf die Kleinigkeiten in ihrem Haushalt ankommt. Es gilt hier das Sprichwort: Viele Wenig machen ein Viel.

Es gibt so viele Möglichkeiten für die Frau, auf diesem Gebiet "Rampf dem Berderb!" mitzuarbeiten. Die Borausssehung ist allerdings eine gewisse innere Haltung zu den Dingen. Die Frau von heute sollte sich an den Geist der Händnis für die Not der Rriegszeit erinnern; welches Berständnis für die Not der Zeit, welchen Erfindungsgeist haben doch jene Frauen aufgebracht!

"Wo und auf welche Weise kommen aber in Deutschland jährlich für 1,5 Milliarden Reichsmark Güter um?" wird sich manche Hausfrau fragen.

Da seien zur Aufklärung nur folgende Zahlen genannt: Man hat berechnet, daß von 8,5 Milliarden Reichsmark deutscher landwirtschaftlicher Erzeugung allein 1,5 Milliarden Reichsmark durch Frost, Bakterien, Insekten, Ratten, Mäuse usw. der Vernichtung anheimfallen. Dieser Wert entspricht fast dem Wert unserer Nahrungsmitteleinsuhr. Auf welche Lebensmittelarten verteilen sich nun die Güter, die in jedem Jahr in folch großen Mengen umkommen? Etwa 750 Millionen Reichsmark gehen auf dem Weg vom Erzeuger zum Verbraucher verloren. Davon entfallen auf: Kartoffeln 185 Millionen Reichsmark, Gemüse und Obst 215 Millionen Reichsmark, Getreide 135 Millionen Reichsmark, Schlachtvieh 110 Millionen Reichsmark und Milch, Milcherzeugnisse, Gier 81 Millionen Reichsmark. Diese Riesensummen, die heute noch dem deutschen Volk für seine Erhaltung verlorengeben, müssen in den nächsten Jahren unbedingt verringert werden. Darum, liebe Hausfrauen, reiht euch ein in die Reihen der Kämpfer und Kämpferinnen! "Rampf dem Berderb!" sei eure Losung!

Reine Schnitte Brot darf in Zukunft im Haushalt umstommen. Speisereste können am anderen Tag mit auf den Tisch kommen. Auch muß die Hausstrau auf die auf dem Herde stehende Milch achten, daß sie nicht überkocht. Wie wichtig auch die kleinste Maßnahme in diesem Ramps ist, mag daraus erhellen, daß durch Terschütten von Mehl beim Ruchenbacken jährlich rund 66 000 Tonnen Mehl verloren gehen. All diese kleinen Alltäglichkeiten müssen beim Berrichten der haussfraulichen Arbeiten bedacht werden. Wenn die Aktion "Ramps dem Berderb!" von der Haussfrau richtig verstanden und mit großem Nachdruck in ihrem kleinen Reich durchgesührt wird, so kann auch sie zum Ersolg des neuen Vierjahresplans in nicht unerheblichem Maße beitragen.

Bulenit. Rampf dem Krebstod! Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung innerhalb der NSDAB. hat es sich nicht nur zur Aufgabe gemacht, das äußere Hab und Gut der Menschen vor Schaden zu hüten und in jeder Hinsicht aufklärend zu wirken, das Hauptziel ist, das deutsche Volk gesund und stark zu erhalten und die Menschen dieses Volkes über die Gefahren des Alltages und vor allem über die schweren Krankheiten, ihre Entstehungsursachen, ihre Verhütungsmöglichkeiten und das Heilungsvermögen aufzuklären. Wenn wir heute bedenken, daß allein an der furchtbaren Krebsfrankheit jährlich in Deutschland gegen 45 000 Frauen sterben, die meisten davon, weil die Krankheit zu spät erkannt wurde oder weil die Kranken zu spät von sich aus, vielleicht aus falscher Scham, den Weg zum Arzt gefunden haben, so ist es nur eine Gelbstverständlichkeit, daß sich die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung in erster Linie dem Kampf gegen diese Krankheit verschrieben hat und die breiten Massen des deutschen Volkes in Stadt und Land aufzuklären versucht. So war auch gestern die Pulsnitzer Bevölkerung zu einem Aufklärungs=Abend über die Krebskrankheit nach dem hiefigen Schützenhaus aufgerufen worden, und wie erfreulich stark das. Interesse der Bevölkerung für diesen Albend war, bewies der vollbesetzte Saal. Pg. Holle, der hier in Pulsnit das Amt für Schadenverhütung übernommen hat, eröffnete den Abend mit begrüßenden Worten und wies auf die großen Werke und Gesetze hin, die der national= sozialistische Staat getan und erlassen habe, um die körperliche Gesundung und Erstarkung des Volkes zu steigern. Auch die deutsche Frau habe im neuen Reich wieder ganz andere Pflichten, deshalb musse auch sie in erster Linie für die Besunderhaltung des Körpers sorgen. Nach der Führerehrung sprach Pg. Dr. med. Fuchs, der in einem kurzen aufflärenden Vortrag die vermeintlichen Urfachen der Krebstrantbeit schilderte, die verschiedenen Behandlungsmethoden aufwies und vor allem den Frauen ans Herz legte, jährlich mindestens eine oder zweimal sich einer gründlichen ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, das beste Vorbeugungsmittel gegen diese furchtbare Krankheit. Pg. Dr. Fuchs warnte aber auch nun vor allzu großer Krebsfurcht. — Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung Bau Sachsen hat für diesen Aufflärungsabend die Deutsche Bühne für Bolksbhgiene Kassel unter Leitung von Bg. Müller-Manger berpflichtet, die das pädagogischshygienische Zweckdrama "Zu [pät!" von Müller=Manger und Schwank=Telfan zur Auf= führung brachte. Diese Bühne ist ein staatlich anerkanntes und gemeinnütziges Unternehmen, das sich ganz in den Dienst der Schadenverhütung gestellt hat. In diesem Drama wird tragisch das Bild einer frebstranken Frau gezeigt, die ebenfalls, durch verschiedene falsche Anschauungen gehemmt, zu spät sich dem Arzt offenbart, in diesem Falle dem eignen Mann, der selbst ein berühmter Krebsforscher ist. Heilung ist unmögs lich; diese entsetzliche schleichende Krankheit hat ein neues blühendes Menschenleben zum Opfer gefordert. Dank sei an

dieser Stelle den Schauspielern, die ihr ganzes Können und Schaffen in den Dienst dieser Sache ausopsernd gestellt haben, Künstler ohne Namen, denn nicht einmal das Programm verrät sie uns, Künstler, die selbst um den ernsten Charakter des Abends nicht zu stören, auf den Beisall verzichten, der sonst für jeden Künstler den schönsten Lohn bedeutet. — Die Lehre dieses Abends: Bertrauen zum Arzt! Bertrauen zur medizinischen Wissenschaft! Rechtzeitige und regelmäßige Untersuchung durch den Arzt!

Pulsnit. Berufsschule. Das Ministerium für Volksbildung hat unter dem 2. Dezember angeordnet, daß Fräulein Gertrud Hofmann an der Verbandsberufsschule Pulsnit berechtigt ist, die Dienstbezeichnung "Oberlehrerin" zu führen.

Bulsniz. Märchenaufführung in der Bolksschule Pulsniz am Sonnabend, 12. Dezember, 20 Uhr, und am Montag, 13. Dezember, 18 Uhr, hingewiesen.

Bulsnig. Weihnachtspaketverkehr durch die Post. In der Zeit vor dem Weihnachtsfeste schwillt erfahrungsgemäß der Postpaketverkehr beträchtlich an. Zur reibungslosen Abwicklung dieses Berkehrs können auch die Absender ihren Teil dazu beitragen. Gute Berpackung, Berschnürung und eine ausreichende Aufschrift der Pakete und Päckhen ist erforderlich. Bei den Postgütern ist die deutliche Angabe "Postgut" auf Sendung und Postgutkarte anzubringen. Auch während der Weihnachtszeit können bis drei Pakete mit einer Paketkarte und bis 10 Postgüter mit einer Postgutkarte versandt werden. Unbedingt notwendig ist das Einlegen einer Aufschrift in die Sendung selbst, damit beim Berlust der äußeren Aufschrift die Post sofort erkennt, wohin das Paket gehört. Schließlich bittet die Post noch, mit der Auflieserung der Weihnachtssendungen nicht bis zu den letzten Tagen vor dem Fest zu warten, damit keine Stauungen auftreten, die dann Berzögerungen zur Folge haben würden. — Beim Post= amt in Pulsnitz werden vom 12. bis 24. Dezember einschließlich Pakete auch außerhalb der Schalterdienststunden angenommen, ohne daß die besondere Einlieferungsgebühr von 20 Apf. erhoben wird.

Vorsicht! Grippegefahr! Nachdem die Anfang Dezember einsetzende Kältewelle vorübergezogen ist und selbst in mittleren Gebirgslagen die Temperatur zum Teil wieder um den Gefrierpunkt schwankt, herrscht zur Zeit an vielen Orten ausgesprochenes Grippewetter. Deshalb erscheint Vorsicht geboten, da die Ansteckungsgefahr bei dieser verbreiteten Infektionskrankheit groß ist. Die Grippe beginnt in der Regel mit Fieber und ist mit allgemeiner Mattigkeit, Ropfe, Rückens und Gliederschwerzen verbunden. Man beachte in Grippes zeiten folgende Regeln: Wer Fieber hat, gehört unbedingt ins Bett und in ärztliche Behandlung, auch wenn er sich nur erkältet fühlt. Es ist falscher Heroismus, in Grippezeiten mit Fieber herumzugehen. Man läuft dabei außerdem Gefahr, seine Nachbarn und Mitmenschen anzustecken. Die Krankheit wird hauptsächlich durch Ansprechen, Husten und Niesen übertragen. Vor allem haben Eltern die Pflicht, auch leicht erfrankte Kinder vom Besuche von Schulen, Kindergärten usw. fernzuhalten. Erkältete Kinder dürfen nicht mit ihren Kameraden zusammen spielen. Wenn jemand eine fieberhafte Grippe hat, so soll er auf alle Fälle den Arzt entscheiden lassen, wenn er wieder als gesund angesehen werden kann. Denn gerade bei der Grippe sind Rückfälle sehr gefährlich.

Ohorn. Gefunden. Eine Armbanduhr, eine Luftpumpe. Abzuholen: Rathaus, Zimmer 5.

Kamenz. Den Verletzungen erlegen. Der 50 Jahre alte Eisenbahnschaffner Janze, der am Montag bei einem Rangierunfall auf dem Bahnhof Arnsdorf schwer vers unglückt war, ist am Dienstag im Barmherzigkeitsstift vers schieden.

Im Reichsberufswettkampf geht es um beine Leiftung!

Waldheim. Borsicht an Bahnübergängen. Als ein von Kriebethal kommender Kraftomnibus die schrankenlosen Industriegleise überqueren wollte, stieß er mit einem Güterzug zusammen. Durch den Aufprall wurde ein Güterwagen zum Entgleisen gebracht und fast dreißig Meter weit geschleift. Für die Aufräumungsarbeiten mußte ein Hilfszug von Chemnis angesordert werden. Durch den Zusammenstoß entstand beträchtlicher Sachschaden.

Chemnitz. Ein Lehrling als Lebensretter. Der Reichsstatthalter erteilte dem Elektro-Schlosserlehrling Reinhold Schneider, der im Juni eine Frau vor dem Tod des Ertrinkens rettete, eine Belobigung.

Delsniß i. B. Auf glatter Straße verunglückt. Am Ortseingang von Tirpersdorf stieß ein Krastwagen mit einem Lastfrastwagen zusammen. In dem Personenkrastwagen saßen der Webereibesißer Paul Lorenz aus Pillmannsgrün und die Schwester Munzart aus Tirpersdorf, die Lorenz zum Mitsahren eingeladen hatte. Der Wagenbesißer erlitt so schwere Verletzungen, daß er am Morgen im Krankenhaus starb. Schwester Munzart liegt mit einer Kopsverletzung und mit Schnittwunden darnieder. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß der Wagen des Lorenz trotz vorsichtigem Fahren auf der glatten Straße ins Kutichen kam und gegen den Lastfrastzug stieß.

Majchinenarbeiter, Du bist gemeint!

Es gibt auch heute noch Menschen, die glauben, Gesetze und Vorschriften seien dazu geschaffen, daß man sie liest und, dem Buchstaben getreu, gehorsamst versucht, sie, weil sie einmal bestehen, zu befolgen. Lieber Arbeitskamerad, so sollst Du nicht handeln. Ehe Gesetze und Vorschriften entsstehen, haben viele Menschen in ernster Arbeit sich mit dem Inhalt der gewollten Auswirfung dieser Vorschriften befaßt. Sie haben es nicht getan, um irgendetwas zu erfinden, wosmit der Betrieb oder Du, der Du an der Maschine stehst, belastet werden sollen.

Diese Unfallverhütungsvorschriften sind nur dafür geschaffen worden, um Deine Gesundheit, Dein Leben und
Deine Arbeitskraft für Dich, für Deine Familie und für Dein
Bolk zu erhalten. Wenn Du Unfallverhütungsvorschriften
liest, beachte nicht nur die Worte, sondern versuche, die sorgenden Gedanken herauszulesen, die andere für Dich hineingearbeitet haben. Nur dann, wenn Du nachdenkst über Gesahrenquellen und deren furchtbare Auswirkungen, die Du
täglich in der Zeitung liest, werden sie Dir nicht nur als
kalte und tote Paragraphen vorkommen, sondern einen wirkungsvollen und sehendigen Widerstand im Kampf gegen
Unfälle und Schäden für Dich bilden.

Geschäftliches

(Außer Berantwortung der Schriftleitung) Der heutigen Aummer ist eine Beilage der Firma Franz Hinkelmann (früher Ludwig Bach), Dresden, beigelegt. Wir machen besonders hierdurch darauf ausmerksam. Karl Maria von Weber zum Gedächtnis

Auf den 18. Dezember 1936 fällt der 150. Geburtstag Karls Maria von Weber. Das Sächsische Ministerium für Volksbildung ordnet an, daß in den Schulen des Lanzdes in geeigneter Weise des Mannes gedacht werde, der im deutschen Volk nicht nur als Schöpfer des "Freischüß" sondern auch in seinen Freiheitsliedern weiterlebt, mit denen er die deutsche Jugend begeisterte und entslammte.

Neueste Drahtberichte

Spontane Kundgebungen in London

London. Nach der Bekanntgabe der Abdankung König Eduards im Unterhaus kam es am Abend im Westen der Stadt zu einigen spontanen Kundgebungen. Als der neue König vor seinem Haus eintraf, bereitete ihm die Bes völkerung einen herzlichen Empfang.

In der Nähe des Buckingham-Palastes und in der Downingstreet kam es auch zu Kundgebungen für den srüheren König. Dieses menschliche Mitgefühl für den scheidenden Monarchen, die warmen hoffnungsfreudigen Worte der Besgrüßung für den neuen König und schließlich das Bewußtsein, daß die britische Monarchie aus den Ereignissen unerschüttert hervorgegangen ist, das ist die Note, die am Freitag morgen die Leitartikel der gesamten englischen Presse bezeichnet.

Eine neue Partei ins Leben gerufen

Partei durch ihre Teilnahme an der Bolksfront mit den Kommunisten eingegangen ist, hatte zahlreiche Mitglieder vor den Kopf gestoßen. Eine Reihe von Persönlichkeiten hat desshalb eine neue Partei ins Leben gerusen. Sie führt den Namen "Französische radikale Partei", und will gegen Marxissmus und Reaktion kämpfen.

Die Aoten verbieten freien LebensmittelsBerkauf

Salamanca. Die Lebensmittelversorgung von Madrid stößt auf immer ernstere Schwierigkeiten. Der freie Verkauf von Lebensmitteln soll nunmehr ganz unterbunden werden.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden für Sonnabend, 12. Dezember 1936:

Südliche Winde, wolkig bis heiter, Frühnebel, in höheren Lagen ansteigende Temperaturen, im Flachland noch teilweise Nachtfrost.



Ortsgruppe Ohorn

Die Zuteilung an Hilfsbedürftige aus den Ortsteilen Röderhäuser und Sickelsberg erfolgt am kommenden Sonnabend nicht 16 Uhr, sondern erst ab 16,30 Uhr.



Arno Mauksch

Thre Freude haben werden,

liefert preiswert;

Tapezierermeister u. Dekorateur Pulsnitz, v.-Hindenburgstr.

Jum Wochenmarkt!
Senfgurken. Gewürzgurken,
Saure Gurken, hochfein im Geschmack, direkt v.Spreewaldbauer
Sauerkraut, weiß und rot
sämtliche Grünwaren empsiehlt
E. Ruben, Inh. Ernst Wenzel

Große Auswahl in

frischgeschnittenen Christbäumen

empfiehlt vom 13. Dezember ab. Berkauf befindet sich Ad.= Hitler=Str. 5. Bestellungen auf Tannen nimmt entgegen

Georg Prescher

Est Seefisch! Alle Gorten

Unsere Spezialität: Delikateß-Gewürzgurken, Delikateß-Rollmöpse, ff. Sauerkraut, saure u. Pfeffergurken Zum Marinieren: Schotten-Heringe, etwas seines, deutsch Bollfettheringe, ganzzart Frisch aus der Räucherei: Fettbücklinge, settries. Lachsheringe. Zur Weihnachtszeit: Nüsse, kerngesund, 1936 er Ernte, versch. Sort. Üpfel, Blumenkohl, Haselnüsse u. a.m. Wolf, Kamenz Stand am Brunnen. Handharmonikas und Akkordeon s Unterricht erteilt W Petzold, Königbr.Str.11

Christbäume

von Sonntag ab bei Schmidt, Hempelstraße

Eine schöne, moderne, neue, echte speisezimmer-Einrichtg. groß. geschweiftes Büfett m. eleg. Vitrinen-Aufs, Kred., groß. Ausziehtisch, 4 Polsterstühle für 360.-KM verk. sof geg. Barz. Möbel-Jenizsch, Dresden N., Hauptstr.8

Lest die Heimatzeitung

Fahrrad z. verkaufen Kurze Gasse 1



PREISLISTE FREI

Leupin-Creme u. Seife vorzügl. Hautoflegemittel, seit 664 20 Jahren bestens bewährt bei autjucken-Flechte

Ausschlag, Wundsein usw.

Adler-Drogerie W. Stein, Ohorn Centraldrog. M. Jentsch, Pulsniß Mohren-Drogerie Felix Herberg Lichtenberg:

Eichberg-Drogerie Fr. Kriebel

Weihnachten! Das Fest der Freude, des Schenkens

empfehle: Baumbehang nach Gewicht in großer Auswahl / Baumbehang nach Stück, reichhaltig sortiert / Kauf= läden = Marzipan = Artikel in guter Qualität / Täglich frische Marzipan = Würste / Dessert = Pralinen Spezialität: Hauskonfekt / Bonbonnieren frisch gefüllt, riesige Auswahl in Geschenksachen / Pfefferkuchen Weihnachtstafel=Schokoladen / Kakao, Kaffee, Tee / Bitte besuchen Sie mein Spezial-Geschäft / Die Auswahl aus eigener Herstellung, sowie vieler Markenfirmen ist groß.

Auf alle Waren 3 %

Schokoladen=Kühne, Kurze Gasse



Praktische Weihnachts - Geschenke

Für die Dame:

Mäntel, Kleider, Kostüme, Röcke, Blusen, Morgenröcke, Strickjacken, Pullovers

Für den Herrn:

Ulster und Paletots, Anzüge, Hausjacken, Lederjacken, Winterjoppen, Knickerbocker, Hosen

sowie sämtliche Berufssachen für Damen und Herren

Die Auswahl ist eine sehr große und die Preise sind sehr niedrig!

Modenhaus Karl Schulze, Radeberg

Sächs. Hof, Pulsnitz

Morgen Sonnabend, 12. und Sonntag, 13. Dez.

Großer Bockbier-Rummel

mit Bratwurstessen

Es ladet freundlichst ein Otto Mägel

Waldhaus Eierberg

Ausflugsperle von Pulsnig u. Umgegend Empfehle mein

Lokal für Weihnachtsfeiern

für Betriebe und Vereine. Erwin Söntsch. Tel. 393

Gasthof Vollung

Sonntag, ten 13. Dezember ab 7 Uhr

Feiner öffentlicher Ball

Es spielt die Arbeitsdienstkapelle V/151 Kamenz Hierzu laden freundlichst ein Willy Sinde und Frau



Dresden-A., Große Kirchgasse 1. 1 Minute vom Park-Pilsner Urquell - Dortmunder Union

Münchner Löwenbräu-Bock - Felsenkeller Pilsner Spezial Um gütigen Zuspruch bitten Rudolf Haschke und Frau

Oberfteina, Niedersteina, Weißbach

Die NG -Frauenschaft veranstaltet zusammen mit dem Reichsmütterdienst und der Deutschen Rinderschar am Sonntag, den 13. Dez., nachm. 3 Uhr, im

Gasthof "Weiße Taube", Weißbach ihre Adventsfeier Adventslieder, Borträge, Gedichte, Weihnachtsspiel. Dazu werden alle deutschen Frauen, Männer und Kinder unserer Ortsgruppe (Obersteina, Niedersteina, Weißbach) herzlich eingeladen.

Gasthof zur Eiche, Ohorn

Sonntag, den 13. Dezember, abends 7 Uhr, veran-staltet die Abt. I D (Landjugend) ihr diesjähriges

öffentl. Winter=Vergnügen

wozu alle herzlichst eingeladen sind. Für Mitglieder Ausweistarten zum Abstempeln mitbringen. Um recht gablr. Besuch bitten Georg Weiß und Frau Abt. 1 D (Landjugend)

Vergißmeinnicht

Niedersteina Nächsten Sonntag

feine Ballmusik

Rundfunk=Geräte

mit sämtlichem Zubehör Antennenbau — Reparaturen

Musikhaus R. Berndt

Schießstraße 22. Telefon Nr. 327

Winter-Ulster - Paletots Bozener-Mäntel, Joppen, Berufskleidung Altbekannte Qualitäten zn billigsten Preisen

Lederbekleidung - Rauchjacken Große Auswahl! - Preiswert!

Unverblindlichste Besichtigung meines Lagers!

Die heutige Rummer umfaßt 8 Seiten

Allen, die meiner durch Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke anläßlich der Sippenehrung in so herzlicher Weise gedacht haben, möchte ich auf diesem Wege hiermit meinen herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen.

Im Namen der Sippe Weitzmann

die

pen

mii

ten

Fre

bon

trä

feffi

Sai

Fro

daß

leit

uni

nis

Loff

gen täa

auf

fpro

nus

nuf nid

hali

mä

., 23

Der

frag

hin;

ente

tet.

pho

bab

furi

ließ

pho

bur

ein

lun

geti

hab

teri

ein

ma

Lei

wir

En

gefi

hab

ihm

Tel sche

Pulsnitz M. S.

Karl Weitzmann, Bauer

Der große Weihnachts=Wunsch

ein Foto-Apparat von Foto-Jentsch

[Dem Weihnachtsmann stehen noch einige Preislisten zur Verfügung] Sie kaufen gut und werden auch fachmännisch beraten in der

Gentral - Fachdrogerie und Foto - Handlang M. Jenisch.

Eine Mitteilung an unsere Foto-Liebhaber:

Ab 2. 1. 37 haben wir für unsere Foto-Amateure eine eigene Dunkelkammer eingerichtet. Unter fachmännischer Leitung geben wir unseren Foto-Amateurea Gelegenheit, ihr Wissen und Können bei uns zu erweitern. Die Benutzung der Amateur-Dunkelkammer ist vollkommen kostenlos.

Gute Bücher auf den Weihnachtstisch Bücher sind doch die dankbarsten Geschenke

Für jedes Alter, jede Neigung, in reicher Auswahl und in allen Preislagen legt Ihnen der Buchhändler unverbindlich passende Buchgeschenke vor.

Auch für wenig Geld finden Sie die richtigen Bücher

Farbenfrohe Bilderbücher - Malbücher - fesfelnde Jugendschriften — Romane — Erzählungen Bücher für Beruf und Haus.

Besichtigen Sie unverbindlich unsere Weihnachts-Ausstellung!

Bernh. Lindenkreuz B. v. Lindenaus Buchhandlung

Ziegenbalgplatz 6

Adolf-Hitler-Straße 5

Zum Weihnachtsfest

empfiehlt allerhand nützliche Geschenke in Bett-, Tisch- u. Leib-Wäsche Strümpfen, Schürzen, Decken u. s. w.

Marie Pietzsch, Pelzen-

Wo??

kauft man zum Weihnachts-Fest Christbaumschmuck, Lametta Kerzen, Lichthalter u. s. w. ?? natürlich in der bekannten

Central-Fachdrogerie M. Jentsch

Zur besonderen Beachtung! An den offenen Sonntagen haben wir eine Sonder-Ausstellung der genannten Artikel in unserem Haus - Eingang.

Homöopathisch. Ver. Pulsnitz Sonnabend, den 12. Dezember. abends 8 Uhr in Menzels Gasthof

Versammlung Zahlreiches Erscheinen der Mit-

glieder erwünscht D. V. Als praktische Beschenke

empfehle Pelz=Arawatten für Damen, in allen Fell - Gorten

beste Qualitäten, größte Auswahl zu foliden Preisen Umarbeitungen, Neuanfertigungen zu billigen Preifen

Schloßstraße 3, 1. Etg.

Das richtige

ist oft schwer! Wer

aber einen Herrn zu beschenken hat, der gern etwas Gutes raucht, der braucht nur zu Zigarren-Beyer zu kommen. der weiß Ihnen Vorschläge in großer Zahl zu machen. Also bitte zu

Zigarren - Beyer Adolf-Hitler Straße 23 und

Hauptmarkt

Todes-Anzeige

Hierdurch die traurige Nachricht, das infolge einer Operation meine innigstgeliebte Gattin, mein gutes Muttel, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Liddy Oswald

geb. Seidel

im 31. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bittet

Der schwergeprüfte Gatte Georg Oswald und Tochter, Mutter und Angehörige

Lichtenberg, den 9. Dezember 1936

Die Beerdigung findet Sonntag, 13. Dezember, 14 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Frau Gustloff als Zeugin

Der Höhepunkt des Prozesses in Chur

Der Höhepunkt des zweiten Tages des Mordprozesses Frankfurter war die Bernehmung der einzigen Zeugin dieses Prozesses, der Frau des ermordeten Landesgruppenleiters Guftloff. Frau Guftloff machte ihre Ausfagen mit klarer Stimme und ruhiger Sicherheit. Beim Betreten und beim Verlassen bes Saales wurde die tapfere Frau von den deutschen Prozesteilnehmern durch Erheben bon ben Platen und ben Deutschen Gruß geehrt.

Frau Gustloff wird von dem deutschen Geschäfts= träger in Bern, Freiherrn v. Bibra, dem Landesleiter der Auslandsorganisation Dr. Roberle, Rechtsanwalt Professor Dr. Grimm und Rechtsanwalt Ursprung in den Saal geleitet. Sie ift tief verschleiert. Alle Deutschen erheben sich und grüßen mit vorgestrecktem rechtem Arm. Frau Guftloff dankt mit dem Deutschen Gruß.

Auf Befragen durch den Vorsitzenden führt sie aus, daß ihr Mann 1917 nach Davos tam, wo er beim Forschungsinstitut eine Anstellung fand. Als Landesgruppen= leiter habe er mit vielen Amtspersonen Verkehr gehabt und sei darauf sehr stolz gewesen, daß ein gutes Berhält= nis zwischen ihm und ben Behörden bestand.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß sich Guftloff immer seiner Kranken sehr angenommen habe. Frau Gust= loff bestätigt das und sagt, daß er der

Bater der Reichsdeutschen in der Schweiz

genannt wurde. Das möge vielleicht alles fagen. Er habe täglich mit den Kurgästen zu tun gehabt, sich ihrer herzlich angenommen und sie betreut. Der Borsitzende kommt dann auf die erponierte Stellung des Landesgruppenleiters zu sprechen, die ihm natürlich viele Gegner eingebracht habe.

Frau Guftloff erklärt dazu, daß das in Davos nicht ber Jall gewesen sei. Er habe viele Drohbriefe, namentlich nus Bern, St. Gallen und Zürich, bekommen. Er fei aber auf seinem Bosten geblieben und habe seine Landsleute nicht im Stich gelaffen, die ihn dringlich brauchten. Die Bedrohungen hätten ein sehr bedenkliches Aussehen erhalten, als Canova zur Gelbsthilfe aufgerufen habe.

Er habe den ihm von der Davoser Polizei angeboten enSchut abgelehnt, weil er die Behörden nicht übermäßig in Anspruch nehmen wollte und habe oft erklärt: "Wer mich kennt, der tut mir nichts!"

Bier Schüsse

Frau Guftloff schildert dann die Vorgänge bei der Tat. Der Mörder habe mit ruhiger Stimme nach Guftloff gefragt und sei von ihr in das Arbeitszimmer geführt morden.

Plöhlich habe sie vier Schüsse fallen hören. Wie sie hinzugeeilt sei, sei ihr Frankfurter durch das Effzimmer enigegengekommen und habe den Revolver auf sie gerichtet. Gie fei aber nur um ihren Mann bemüht gewesen, ber in diesem Angenblid verblutete.

Sie schildert dann noch, wie sie einfach in das Telephon gerufen habe, ein Arzt muß kommen. Frankfurter babe sie früher niemals gesehen.

Vorsitzender: Haben Sie beobachtet, ob Frankfurter aufgeregt erschien?

Zeugin: Frankfurter fragte freundlich, ob mein Mann zu Hause sei, er kam ruhig in die Wohnung und ließ sich an meinem Mann vorbei, der im Korridor tele= phonierte, in dessen Arbeitszimmer führen. Geiner Rleibung und seinem Aussehen nach hatte ich den Eindruck eines ruhigen Besuchers.

Dann stellte Frau Guftloff die Lüge richtig, daß sie dem Mörder eine Freundlichkeit bei der ersten Gegenüberstellung auf der Polizei gesagt habe. Sie erklärt dazu: "Ich habe bei der Bernehmung auf der Polizei aus dem Emp= finden heraus, daß der Mann, den ich die Treppe herauf= brachte, nicht wie ein Mörder, sondern gut angezogen aus= fah, gesagt: "Sie sehen gut aus, warum haben Sie das getan?" Sie stellt weiter ausdrücklich fest, daß Franksurter auf die mehrfachen Fragen, warum er den Mord begangen habe, geantwortet habe: "Weilich ein Jude bin".

Das gestörte Telephongespräch

Dann wird die Frage des Telephongesprächs erör= tert. Frau Guftloff erklärt dazu: "Das Gespräch betraf eine Parteiangelegenheit. Mein Mann wurde nur einmal etwas aufgeregt, weil die Verbindung gestört wurde. Mein Mann sagte: Da ist schon wieder jemand in der Leitung, mit dem werden wir schon fertig werden."

Dr. Havermann, mit dem Guftloff das Gespräch führte, bestätigte, daß Guftloff wegen der Störung des Gesprächs erregt war.

Damit ist die Vernehmung der Zeugin abgeschlossen, die auch beim Verlassen des Saales von den deutschen Prozesteilnehmern mit dem Deutschen Gruß verabschiedet wird.

Weitere Vernehmung Franksurters

Bu Beginn des zweiten Verhandlungstages wurde noch die Vernehmung des Angeklagten fortgesett. Auf die Frage des Präsidenten, ob der Angeklagte entschlossen war, die Tat auszuführen, erklärt Franksurter, es sei kein Entschluß gewesen; er habe immer wieder dagegen angefämpft, es habe ihn aber getrieben, und er habe dem Zwang nicht widerstehen können. Der Revolver sei auch für ihn bereit gewesen, aber es sei dann der Moment gekommen, wo er die Gewalt über sich verloren habe.

Die angeblichen "Gewissensbisse"

Der Angeklagte schildert dann, wie er die Tür zur Wohnung Gustloffs offen fand, und auf der Treppe Frau Guftloff begegnete. Er habe nicht gewußt, daß Guftloff berheiratet war und wiederum Gewiffensbiffe befommen. Er sei von Frau Gustloff in die Wohnung geführt worden, an Guftloff vorbei, der auf dem Gang gestanden habe, wo er ein Telephongespräch führte. Er will ein= zelne abgebrochene Satteile gehört haben. Dabei sei 15m ein Sat in der Erinnerung geblieben: "Den Schweinejuden und Kommunisten werden wir es geben."

Es steht aber durch Zeugenaussagen fest, daß das Telephongespräch Gustloffs sich überhaupt nicht mit politiichen Dingen beschäftigt hat, und daß solche oder ähnliche Aeußerungen nicht gefallen sind.

"Er kann sich nicht besinnen"

Der Vorsitzende schildert dann nach den Aften den Vorgang der Tat. Frankfurter versucht, seine bestimmten Aussagen bei der Vernehmung abzuschwächen und erklärt nun, sich auf Einzelheiten nicht mehr so genau besinnen zu können. Es sei wie von selbst gegangen. Frankfurter will auch nicht mit Bestimmtheit sagen können, ob er Frau Gustloff noch einmal gesehen habe oder ob er sie mit der Waffe bedroht habe. Nachdem er das Haus verlassen habe, sei er um das Haus herumgegangen, auf einen Abhang. Dort sei er ein wenig im Schnee herumgelaufen und habe die Absicht gehabt, mit sich selbst Schluß zu machen. Er habe es aber nicht gekonnt.

Der Vorsitzende schildert dann, wie Franksurter die Polizei anrief und sich selbst stellte, und ferner die Vor= gänge nach der Tat in der Wohnung Gustloffs.

Briefe des Bruders und Vaters

Dann kommen zwei Briefe bes Bruders des Angeklagten bom 3. und 6. Februar zur Verlesung, in denen dem Angeklagten die bittersten Vorwürfe wegen seines Berhaltens gegenüber seinem alten Bater gemacht werden.

Der Angeklagte, der bei der Schilderung aller Einzelheiten des grauenvollen Verbrechens und des Aufschreis der unglücklichen Frau Guftloff und zahlreicher erschütternder Einzelheiten keinerlei Anzeichen der Anteilnahme bewies und fühl und überlegen die alte Taktik des Ab= schwächens und des Sich=nicht=Erinnerns beibehielt, bricht bei der Verlesung der Briefe seines Bruders in Tränen

Der Amtskläger Dr. Brügger verlieft dann die erschütternde Karte, die der Bater des Angeklagten am Mordtag an seinen Sohn gerichtet hat, und in der es u. a. heißt: "Ich erwarte nichts mehr von Dir. Du schreibst nicht. Nun, Du brauchst auch nicht mehr zu schreiben, ich reflektiere nicht darauf — und verzichte — Herzlosigkeit mit Leichtsinn gepaart, verdient nichts anderes ... Wie ich sehe, eriftiere ich nicht für Dich. Nun gut! Ich nehme es, wenn auch mit Schmerzen, zur Kenntnis. Ich weiß mich in gegebene Tatsachen zu schicken und danke Gott auch für den Schmerz."

Gustloff brandmarkte die Beke

In einem anderen Brief, den Guftloff auf Grund der Interpellation Canovas an das Kreisamt Davos richtete, heißt es am 4. Oktober 1935: "Ich möchte nicht unterlassen, Ihnen zu Ihren Akten den Hinweis zu übermitteln, daß, wir mir sowohl mündlich als auch aus den verschiedenen Zeitungen fund wurde, Herr Nationalrat Canova in der Bundesversammlung offen von Gelbsthilfeaktionen gegen mich gesprochen und mich an Leib und Leben vor der Bundesversammlung bedroht hat. Ich stelle ferner fest, daß in einigen Zeitungen in gewissem Sinne zu solchen Selbsthilfeattionen aufgefordert wird." Guftloff führte dafür einige Beispiele an und verwies besonders auf einen Artikel in dem marriftischen "Rämpfer", und fuhr fort:

"Ich möchte diefe Feststellungen gegenüber der hiefigen Behörde icon aus dem Grunde machen, um in einem Eventual all festzulegen, daß die Schuld an einem Ueberfall ober gar Beseitigung meiner Person zum minbeften geistig dem Nationalrat Canova zugeschoben wer-

den muß."

Dann läßt der Vorsitzende noch einmal genau den Wortlaut der Aufzeichnungen Frankfurters in slawischer Sprache auf der Zigarettenschachtel verlesen. Dabei ftellt Rechtsanwalt Dr. Ursprung fest, daß der Mörder, als er selbst die Uebersetzung gab, nicht nur den auf die Ausführung des Mordes bezüglichen Teil weggelaffen hat, sondern auch in der Frage des Gelbstmordes gefälscht hat. Er hat übersett: "Bersuche zu fliehen, um Selbstmord auszuführen ... In Wirklichkeit heißt es aber: "Berfuche zu flieben, sonft Gelbstmord auszuführen."

Als Dr. Ursprung dem Gericht die in der "Neuen Bürcher Zeitung" wiedergegebene Erflärung des Ontels Frankfurters in Berlin, überantwortet, wonach diefer bereit sei, auch vor einem ausländischen Gericht zu belunden, daß er weder beleidigt noch Angriffe gegen ihn erfolgt seien, erklärt der Berteidiger des Angeklagten, daß er die Broschüre Emil Ludwig-Cohns "Mord in Davos" mit keinem Wort erwähnen werde.

Auf Befragen eines Beisiters erwidert der Angeklagte, daß er in Deutschland nur etwas aus deutschen Zeitungen entnommen habe. Auf eine weitere Frage des Richters, ob er auch Bücher über Konzentrationslager gelesen habe, erklärt Frankfurter, daß er das "Brauns Buch" und den "Moorsoldaten" gelesen habe.

Frankfurter voll verantwortlich

Das Plädoner des Amtsklägers

In der Nachmittagssitzung des Mordprozesses David Frankfurter erteilt der Prasident das Wort dem Bertreter der Anklage Dr. Brügger, der in einem fast dreiftundigen, mit großer Sachlichkeit vorgetragenen Plädoper das umfangreiche Material der Untersuchung und der Verhandlung zusammenfaßt.

Der Amtskläger kommt zu dem Ergebnis, daß der Jude Frankfurter ben Mord an Guftloff mit Borfats und Neberlegung beschlossen und im Zustand völlig flaren Bewußtseins ausgeführt habe und damit der strafrechtliche Tatbestand des Mordes im Sinne des Paragraphen 88 3 weifelsfrei gegeben ift. Der Angeklagte muffe in vollem Umfange für diesen Mord verantwortlich gemacht werden. Grundsätzlich treffe ihn die volle Guhne, die das Gesetz bestimme.

Im ersten Teil seines Pladopers betonte der Amtsfläger, daß weder Frankfurter noch seine Ber= wandten in Berlin jemals irgendwie belästigt worden seien, und daß sie noch heute unbelästigt in Berlin leben. Die von dem Angeklagten geltend gemachten Depressionen seien rein persönlicher Natur gewesen, begründet durch seine Erkrankung, aber auch durch den Umstand, daß er keinerlei Examen abgelegt habe. Es sei durchaus unglaubwürdig, daß er wegen der Vorgänge in Deutsch= land unter einer besonders tief greifenden Erschütterung gelitten habe. Daß das nicht der Fall gewesen sei, gehe auch aus dem Umstand hervor, daß er noch Weihnachten 1934 freiwillig und zu seinem Vergnügen vierzehn Tage Ferien in Deutschland verbrachte und eine Reihe von Städten besucht habe. Er habe von diesen Reisen keine tragischen Eindrücke mit zurückgebracht.

Aus alledem ergebe sich, daß nicht etwa äußere Um= stände im Zusammenhang mit der Judenfrage für seine Handlung maßgebend gewesen sein könnten. Die tiefere Ursache liege vielmehr im Wesen und der Person des Angeklagten und seiner persönlichen Situation, die der Amtskläger dann genau schilderte. Frankfurter sei längst zu der Ueberzeugung gekommen gewesen, daß er seine Studien niemals beenden würde. Er ließ alles gehen, wie es eben ging, vernachlässigte die Studien vollkommen, suchte sich zu betäuben, saß schon morgens in den Kaffeehäusern, trieb sich in Bars, Cafés und Kinos herum.

Daß bei dieser Lebensweise die Entwicklung zur seelischen Zerrüttung führen mußte, ift selbstverständlich. Hierfür brauchten keine äußeren Ereignisse in Deutschland verantwortlich gemacht zu werden. Die Entscheidung habe schließlich nach irgendeiner Richtung fallen müssen. Bei ihm tauchte die Idee eines Gelbstmordes auf, in der er eine Lösung sah. Er wußte aber, daß eine solche Lösung in den Augen seines streng denkenden Baters niemals eine Rechtsertigung gewesen sei. So sei bei ihm die zweite Idee entstanden, eine Tat zu vollbringen, durch die sein Gelbstmord gerechtfertigt würde, und so sei in ihm der Gedante einer jüdischen Rachetat erwachsen. Die weitere Entwicklung der Dinge sei durch rein äußere Umstände bedingt worden.

Frankfurter habe Attentatspläne gegen führende Perfönlichkeiten des Reiches erwogen, die er wieder verwarf, die er, wie er selbst fagt, aus materiellen Gründen verworfen habe, in Wirklichkeit aber, weil er sich vorgestellt habe, was ihm in Deutschland bei der Durchführung bevorfünde. Er habe sich weniger gefährliche Wege ausgesucht und sei dabei zufällig auf Gustloff verfallen, den er nicht fannte, deffen Wohnort er aus den Tageszeitungen und dessen Wohnung er aus bem Telephonbuch entnommen habe.

Den allgemeinen Entschluß zur Tat habe Frankfurter vier bis fünf Wochen vor dem Mord gefaßt, den definitiven Entschluß, nach eigener Aussage, zwei bis drei Tage vor der Tat. Wesentlich sei bas Geständnis des Frankfurter, sich mehrere Tage vor der Tat zum Mord an Guftloff entschlossen zu haben.

Damals seien ihm die Begriffe des Borfațes und der Absicht noch vollkommen flar gewesen. Heute hatte bas Gericht feststellen können, bag biefe klaren Begriffe unter dem Einfluß der Berteidigung abgewertet worden feien. Die Berteidigung brauche verworrene Begriffe, um den klaren Sachbestand des Mordes mit Borbedacht in eine Affekthandlung umzubiegen.

Es sei felbstverständlich, daß die Verteidigung und der Angeklagte zusammenarbeiten; aber Frankfurter dürfe nicht damit rechnen, daß seinen heutigen Ausführungen irgendwelche Bedeutung beigemeffen werde. Man werde sich an seine klaren ursprünglichen Definitionen halten.

Dann geht der Amtskläger Dr. Brügger auf die Schieß übungen ein, auf die Beschaffung der Mittel zu der Reise nach Davos und weist klipp und klar nach. daß der Mörder vor der Tat sich völlig ruhig und gefaßt zeigte. Auch den weiteren Versuchen des Mörders, sein ursprünglich klares Geständnis abzuschwächen, tritt der Amtskläger entschieden entgegen und weift darauf hin, daß Frankfurter seine Tat mit idealen Beweggründen verbrämen mußte. Darum auch wolle er aus Liebe zur Schweiz gehandelt haben, und diese Behauptung schmücke er bei weiteren späteren Bernehmungen immer weiter aus. Das sei offensichtlich ein Versuch Frankfurters, die schweizerischen Richter zur besonderen Nachsicht zu bewegen. Da= bei wisse er ganz genau, daß seine Tat kein Dienst an der Schweiz war, sondern

die schwerste Verletzung des Gastrechts

bedeutete, darüber können auch seine nachträglichen Ausreden keineswegs hinwegtäuschen.

Der Amtskläger wies darauf hin, daß Frankfurter den Mordplan völlig aus eigenem Antrieb gefaßt haben wolle, ohne beeinflußt ober angestiftet worden zu sein. Er kam dann auf die Drohbriefe zu sprechen und schloß mit der Feststellung, daß feine Anhaltspunkte für ein Komplott (?) gegeben seien. Frankfurter habe den Beschluß der Tat von sich aus gefaßt. Seine Handlung gehe auf völlig freie Willensbestimmung zurück. Er fei für seine Tat in vollem Umfange verantwortlich.

Auch das ärztliche Gutachten habe festgestellt, daß er seine Tat mit Ueberlegung und Absicht ausgeführt habe und auch die Kähigkeit der Gelbftbeftimmung bestand. An diesen klaren und einwandfreien Feststellungen könnten auch die Versuche nichts ändern, die Verantwortlichkeit im Augenblick der Tat abzuschwächen.

Die Tatumstände führten zu der absoluten Neberzeugung, daß Frankfurter mit Borfat die Tötung vorbereitete und mit voller Klarheit und Ueberlegung durchgeführt habe.

Er sei dabei kaltblütig und zynisch vorgegangen, habe keinerlei Aufregungen und Unruhe gezeigt. die Verschiebung des geplanten Mordes durch Bergnügungen ausgenutt und einen forgfältigen Mordplan und alle Borbereitungen getroffen.

Frankfurter habe fich vorgenommen, ben Ropf feines Opfers zu treffen, und - rief der Amtellager mit erhobener Stimme aus — alle vier Schiffe haben den Ropf Guftloffs getroffen.

Diese Planmäßigkeit und Präzision zeuge wohl von Neberlegung und Kaltblütigkeit, nicht aber für die angebliche Sinnesverwirrung, die er heute geltend zu machen versuche. Auch nach der Tat auf der Flucht habe er Geistesgegenwart, Planmäßigkeit und Neberlegung bewiesen. Ursprünglich wollte er ja als "Held" und als "Mächer seines Bolles" auftreten. Hinterher wolle er von alledem nichts mehr wiffen.

So kommt auf Grund ber dargelegten Tatsachen ber Amtstläger zu der eingangs gemeldeten abschließenden Feststellung, daß Frankfurter den Mord mit Vorsan und Neberlegung beschloffen und bei völlig flarem Bewuftsfein

Reid

aus

perfi

gehe

reich

Hord

Gran

land

THE O

bort

ntich

nifte

funt

Bau

Bun

bern

ower

perr

bas

Bug

Many

unite

MB III

gere

Ron

Belie

und

auch

Wer

1934

Vir

emp

Böll

war

Ber

mark

3emi

mady

Martt. Neber

nen

brac

gefi

anle

lag.

berl

ausgeführt hat und daß er im Sinne des Gesetzes strafrechtlich voll verantwortlich ift.

Ihn muffe grundsätlich die volle Guhne treffen, die das Gefet bestimme.

Endlich kommt der Amtskläger auf die Milderungsgründe zu sprechen. Als einer der hauptsächlichsten werde das Vorliegen eines politischen Mordes geltend gemacht, der aber rein begrifflich nicht vorliege, da ein politischer Mord auf den Staat als Macht Bezug habe und die Macht im Staate in Frage stehen muffe. Dem bundnerischen Strafgesetz sei der Begriff des politischen Mordes über= haupt unbekannt. Mord bleibe Mord.

Glänzende Rechtfertigung Guffloffs

In großer Ausführlichkeit weift der Amtskläger dann alle Versuche zurück, die Tätigkeit Gustloffs in der Schweiz als verantwortlich für die Tat des Mörders hinzustellen. Ane diese Versuche seien völlig unhaltbar. Die Auswahl des Mordopfers durch Frankfurter sei rein zufällig gewesen. Gustloff habe sich in der Schweiz einwandfrei betragen, die Gesetze seines Gastlandes geachtet und sich aller Einmischung in dessen Angelegenheiten enthalten.

Auch der Bundesrat habe bei einer Interpellation weifelsfrei das einwandfreie Verhalten Guftloffs bestä= tigt und diesen als eine idealistische Persönlich = teit bezeichnet, die bestrebt war, den Gesetzen des Gast= landes die Achtung zu erweisen. Der Amtskläger wies darauf hin, daß in objektiver Richtung die Tätigkeit Gust= loffs in der Schweiz für den Entschluß des Frankfurter in keiner Weise verantwortlich gemacht werden könne. Es sei nicht ungewöhnlicher Opfermut, sondern persönliche Geltungssucht und der Drang nach der Ausgleichung per= sönlicher Minderwertigkeitsgefühle gewesen, was den Mörder zu seiner Tat getrieben habe.

Dr. Brügger verwies zur Charafterisierung des Angeklagten auf die Feststellungen der Verhandlung, in denen ihm seine besten Freunde das Zeugnis eines zynischen, leichtsinnigen, abenteuerluftigen, herzlosen Menschen ausstellen müssen und der eigene Later ihn der Herzlosigkeit und des Leichtsinns bezichtigt, der Later, den er jahre= lang, während er das Leben eines verbummelten Studen= ten führte, getäuscht und belogen hat.

Auch die Ausführung der Tat spreche nicht für den Angeklagten. Er habe sich eine möglichst gefahrlose Art ausgesucht. Er habe von seinem Opfer einen Dienst verlangt. Man habe ihn nicht einmal nach seinem Namen und Begehren gefragt. Gustloff habe sich dienstfertig dem unbekannten Gast zur Verzugung gestellt. Diesen Moment habe Frankfurter benutzt, um den völlig ahnungs- und wehrlosen Gustloff in meuchlerischer Weise nieder= zufnallen.

Der Amtskläger schloß mit dem Appell an die Richter, sich nicht durch menschliches Mitgefühl mit dem jugendlichen Angeklagten dazu führen zu lassen, die Schwere seiner Schuld und seiner Berantwortlichkeit zu unterschätzen. Er bat sie, nicht zu vergessen, daß zur Befriedigung von Haßgefühlen und des Geltungsbedürfnisses des Täters das Leben eines ehrenwerten, völlig schuldlosen Menscher in seiner besten Manneskraft ausgelöscht worden sei, daß das Lebensglück und der Lebensinhalt seiner Gattin zer= stört wurde und der Angeklagte in überheblicher, rücksichts= loser Weise das Gastrecht des Landes mißbrauchte, um seine Tat zu vollbringen, die er sich in jenem Lande auß= zuführen scheute, gegen welches sich sein Haß gerichtete hat.

Im Interesse der Gerechtigkeit selbst wie auch im Interesse der Ordnung eines Rechtsstaates dürfe das beantragte Strafmaß nicht unterschritten werden, das er in vollem Umfange in das Urteil aufzunehmen bat.

Unerhörte Frechheit Frankfurters

Nach den Ausführungen des Anklägers forderte der Mörder das Wort zur Abgabe einer Erklärung. Mit beispielloser jüdischer Frechheit ging er auf einzelne Fest= stellungen des Amtsklägers ein und zieh ihn irrtümlicher Darstellung. Als der Jude sich zu der unerhörten Behauptung verstieg, der Amtskläger habe gegen sein bestes Gewissen gehandelt, erhob Dr. Brügger beim Präsidenten Einspruch gegen die frechen Aeußerungen des Angeklagten, dem daraufhin das Wort entzogen wurde.

Den Abschluß der heutigen Sitzung bildeten die aus= führlichen und ausgezeichneten Darlegungen bes Prozeß= bertreters der als Nebenklägerin zugelassenen Frau Guft= loff, Dr. Ursprung aus Zürich.

Nur geringer Einfluß der Jahreszeit

Der Arbeitseinsatz im November 1936.

Mit dem Fortschreiten der winterlichen Jahreszeit gingen, wie in dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeits= vermittlung und Arbeitslosenversicherung mitgeteilt wird, die Beschäftigungsmöglichkeiten in den Außenberufen gurück. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern nahm im November um 121 000 zu; sie stieg damit auf 1 197 000 an. Im Vorjahr betrug sie am gleichen Stichtage noch fast 2 000 000.

Die allgemeine wirtschaftliche Belebung hat inzwischen zu einem weitgehenden Abbau der Arbeitslosigkeit in den überwiegend tonjunkturbestimmten Berufen geführt; fie hat aber auch dazu beigetragen, daß der saisonübliche Anstieg der Arbeitslosigkeit in den Außenberufen in diesem Jahr später und langsamer in Erscheinung tritt. Im Vorjahr waren am 30. November in den saisonabhängigen Berufsgruppen (Land- und Forstwirtschaft, Industrie der Steine und Erden, Baugewerbe, Berkehrsgewerbe) 554 000 Gelernte und Ungelernte arbeitslos, in diesem Jahr 331 000, das sind 40 v. H. weniger.

Von der Gesamtzunahme der Arbeitslosigkeit um 121 000 entfallen auf die saisonabhängigen Berufe 88 000 oder 72,5 v. H. Darunter waren das Baugewerbe (einschließlich der Bauhilfsarbeiter) mit 62 000, die Landwirtschaft mit 10 000 und die Industrie der Steine und Erden mit 7000 vertreten. Gemessen an dem anhaltend guten Beschäftigungsstand sind die Freisetzungen als geringfügig zu vezeichnen. Der Anstieg in den übrigen, mehr konjuntturabhängigen Berufen um 33 000 hat seine Ursache im allgemeinen nicht in geringeren Beschäftigungsmöglichkeiten in diesen Berufen, sondern in der Rückkehr aus berufsfremder Arbeit. Großenteils handelt es sich hierbei um Kräfte, die in ihrem Berufe nicht mehr voll einfatfähig sind.

Leitspruch für 12. Dezember

Dein Volt und Dein Geschlecht haben Dir vieles gegeben, sie verlangen dafür ebenso viel von Dir. Sie haben Dir den Leib gehütet, den Geist geformt, sie fordern auch Deinen Leib und Geist für sich. Wie frei Du als einzelner die Flügel regft, diesen Gläubigern bist Du für den Gebrauch Deiner Freiheit verantwortlich.

Guffav Frentag.



Runstleben in Dresden

Romödienhaus. "Notkäppchen und der Wolf", ein Weih= nachtsmärchen als vielbelachter Lustspielschwank. Ich kann mich nicht entsinnen, jemals so viel Lachen und Aufregung der Rleinen gehört zu haben wie in diesem von Stelter auf= geputschten Grimm'schen Volksmärchen. Doch weit entfernt, dies als Profamierung zu empfinden, schlossen sich die Großen der allgemeinen Fidelität munter an, was der Feierlichkeit des Schlufgesanges "Es ist ein Ros" entsprungen" keinen Abbruch tat. Man möchte wünschen, daß der Bearbeiter auch andere geeignete Märchen so lustig ausstaffierte. In dem Einsatz zweier Schwankfiguren, des Dorfpolizisten Bumsel aus der guten alten Zeit und des fröhlichen Schalks Blafius, des Ortsvorstehers Familienübels, hat er dem Märchen eine überaus lustige, in der Erfindung des ewigen Räferbrautpaares eine naturnahe romantische Folie gegeben. Sonst spielt sich das Geschehen ganz nach Grimm ab, nur daß es in eine Rahmenhandlung eingebettet ist, indem die Märchentante dem Lieschen das Märchen am Heiligen Abend aus einem groß= mächtigen Buch vorliest, worüber es einschläft und das Märchen höchstselbst und höchstanschaulich träumt, denn wir sehen es nun vor uns auf der Bühne abrollen mit all seiner kinder= gläubigen Naivität und rachelüsternen Realistik des Bauchaufschneidens und Brunnensturzes. Dazwischen aber absol= vieren die beiden Spaßmacher ein so turbulentes und schreiend= witziges Gastspiel, daß man glauben möchte, Regie (Taut) und Darsteller (Höfer und Wolf) hätten kräftig nach= geholfen. Jedenfalls hat die Jugend hier ein überaus kindertümliches, lustiges, doch auch poetisches und ästhetisches Mär= chen, was insbesondere den ganz wundervollen Bühnenbildern Rirchners, den entzückenden, feinen Tänzen der Tanzgruppe von Frau Raufmann= Pratich und der musikalischen Illustration ihres Gatten zu danken ist. Theater des Volkes. "Eine Nacht in Venedig", Johann

Strauß' lange nicht gehörte Operette in neuer textlicher und musikalischer Bearbeitung. Das hervorstehendste Merkmal dies fer ersten großen Aufführung im prächtig farbenfrisch erneuerten städtischen Theater am Albertplatz war — außer den Vorzügen des Werkes selbst - die Fülle und Schönheit, ja Pracht der völlig neuen Kostüme, der Geschmack, Reichtum und die Rühnheit der Bühnenaufbauten sowie endlich die große Anzahl von wirklich bedeutenden, nach Erscheinung, Gesangskunst und Spielfreudigkeit ihren Rollegen von den Staatstheatern ziemlich nahekommenden Künstlern. Das Werk aus dem späteren Mittelalter Venedigs gibt ja auch die reichs sten Möglichkeiten zur Entfaltung der soeben genannten Vor= züge, aber erst ein praller Stadtsäckei, unterstützt durch Ministerium und Deutsche Arbeitsfront, vermochte die materiellen Unterlagen zu schaffen. Der neuernannte fünstlerische Leiter hat hier das Höchste gefordert und das Beste bekommen-An Seide, Brokat, Samt und teuren Besätzen war nichts gespart worden; die Prunkgewänder der Notabeln, die Roben der Frauen waren wie aus dem Jundus der Oper hergeholt-Und wie Hans Räm, mer ling die Brücken, Gaffen, Paläste Venedigs, den Blick hinaus auf Meer und Inseln hatte ents stehen lassen, das grenzte schon an Zauberei. Georg Bla= walets Tanzschöpfungen, von einer großen Zahl bemerkens= wert schöner Damen bravourös ausgeführt, belebten mit dem reichhaltigen Chor die Schauplätze. Die Regie Georg Wörtges hielt mit kundiger Hand alles zusammen. Er selbst spielte als Partner der schönen, tang= und spielgewandten Fee von Reichlin, die voriges Jahr im Schauspielhaus ein Gastspiel gab, während der lebendige, sehr gewandte Hans Priem mit der von Gastspielen im Centraltheater her bekannten Mimt Ghenes zündende Laune bewies und der pompose, stimmgewaltige Heldentenor Kurt Uhlig mit Rollh Padilla in schöner Erscheinung und durchschlagender Macht des Gesanges wetteiserte. Noch viele bedeutende Künstler brillierten in Aebenrollen. Die walzerselige Musik betreute ein 30köpfiges gutes Orchester unter hinreißender Führung von Hans Lehendeder.

Das Weihnachtsmärchen im Theater des Volkes, "Chris stinchens Märchenbuch" betont mit Recht die positiven Charattereigenschaften der Menschen und wirkt dadurch eminent erzieherisch und angenehm für die zuschauenden Rinder, besonders Mädchen. In Fräulein Gehffert in der Titelrolle hatte es da eine wundervolle Interpretion von poetischem Liebreiz in Antlitz und Stimme. Weil dieses Mädchen so brav ist, darf es im Traum alle Gestalten der Weihnachts= und Winterzeit, den Himmel selbst und den Märchenwald samt allen so vertrauten Gestalten der Volkspoesie und natürlich auch Christfind, Weihnachtsmann und Engel, die Heilige Familie und was weiß ich alles noch schauen und freundschaftlich mit ihnen verkehren. Auch hier tat sich wieder die ganze neue Pracht der wundervollen Kostüme und Aus stattung hervor, so daß der meistbeschäftigte Mann des Abends der Mann am Vorhang war. Clemens Preißler.

Um Sonntag, 13. Dezember, sist das ganze Volk in einträchtiger Kameradschaft beim Eintopf.

Se. Exzellenz Graf Ze

Roman von Heilmuth Kayse

Copyright by: Romanverlag Greiser Rastatt (Baden)

Die schlichte, vornehme Erscheinung des Grafen gefiel von allem Unfang an. Die Unwesenden hatten das Gefühl, es bier mit einem ernsten Arbeiter zu tun zu haben. Es kummerte sie nicht, daß man in Berlin achselzuckend über die sogenannten "Phantastereien" sprach. Die hier wußten, daß fast jede epoche= machende Erfindung zuerst auf Unglauben gestoßen war und immer perfonliche Feinde befaß.

Der Graf sprach nur kurz. Geine Rede gipfelte in Worten, die einen mahren Sturm hervorriefen. Gie lauteten:

" . . . und ich febe es mit aller Deutlichkeit: die pringipielle Lösung des Lenkproblems ift gelungen."

Gine Stimme rief:

"Wo bitte?"

Ruhig, mit imponierender Gicherheit wandte fich Zeppelin dem Rufer zu. Lauf und klar sagte seine Rommando gewöhnte Stimme:

"Bei den Frangosen".

Gämtliche Unwesenden wandten ihre Röpfe dem Kriegsminister zu.

Aufgeregtes Geflüster am Ministertisch. Dann machte Ge. Erzelleng der Kriegsminister eine bedauernde Bewegung mit der rechten Sand.

Es hieß so viel wie: "Ich bedaure es sehr, aber es ist leider mahr". Ein Raunen ging durch ben Gaal. Durch eigene Dumm-

heit war ein anderer einem der ihrigen zuvorgekommen. Doch als der Graf sich wieder dem Publikum zuwandte,

war angenblicklich Gtille. "Es handelt sich also nicht einmal mehr darum, Lenkbar-

keit zu erzielen, sondern Branchbarkeit. Diese zu erreichen, ift uns vorbehalten."

Gin Alufatmen ging durch die Reihen.

Der weitere Verlauf der Gigung war nur kurg. Alls letter ergriff der Prasident das Wort.

"Majestät, meine Damen und Herren!" fagte er. "Mit warmem Herzen empfehle ich als Vorsitzender dieser Tagung des Vereins Deutscher Ingenieure der Industrie unseren Mitgliedern die Plane des Grafen Zeppelins energisch zu unterflügen."

Inbelnde Bustimmung fam von allen Geiten.

Beppelin stand gang still. Visionar blickten seine Ungen in die Ferne. Das Ziel war erreicht. Endlich, als er die Soffnung ichon beinabe aufgegeben.

Wenige Tage später klingelte Kommerzienrat Berg und befahl durch den eintretenden Gefretar feinen erften Ingenienr Tenger zum Vortrag.

Rommerzienrat Berg, Inhaber der großen Bergschen 21111= minimmfabrik, blätterte inzwischen in Stößen von Briefen, die vor ihm lagen. hier und da machte er einige Motigen auf den Rand derfelben oder rungelte die ftarten Branen.

Als Ingenieur Tenzer eintrat, beantwortete er kurz dessen achtungsvollen Gruß und fragte:

"haben Gie die Plane Zeppelins geprüft?"

Tenger nickte.

"Und Ihre Meinung?"

"Ich habe durchaus die Heberzengung großer Betriebssicherheit gewonnen."

Einen Angenblick blieb es still in der Stube. Leise horte man das Gummen einer Fliege, die fich vergebens abquälte durch die Fensterscheibe das Freie zu gewinnen.

"Allfo kein ransgeschmissenes Geld? Reine Phantasie?" Ungläubig flang des Kommerzienrats Stimme.

Tenger lächelte fein.

"Herr Rommerzienrat, ohne Phantasie gibt es feine Ents wicklung."

Rommerzienrat Berg, in seinen heimlichsten Regungen getroffen, winkte ab, während ein leises Lächeln sein ftrenges Untlit milderte.

Tenzer verbengte sich und wandte sich zum Geben. Un der Tür traf ihn noch die Stimme des Allgewaltigen:

"Gagen Gie bitte drangen, einer der Berren foll fofort gum Diftat fommen!"

Ein weiterer Schritt zur Durchführung der Plane des Grafen Zeppelin war getan.

Der V.D.J. hatte beschlossen, daß eine "Gesellschaft zur Förderung der Motorluftschiffahrt" gegründet werden sollte. Die Gesellschaft war in einem fleinen, bescheidenen Zimmer des Hotel Marquardt in Stuttgart untergebracht. Gin Zettelchen, auf dem mit Handschrift der Name der Gesellschaft geschrieben stand, zeigte dem Besucher die richtige Dur.

Im Zimmer, an einem länglichen Tisch, sagen mehrere Herren. Eifrig verfolgten die Angenpaare ein größeres Blatt Papier, das von Hand zu Hand um den Tisch ging.

Gerade als die Liste, denn eine solche mar es, wieder bei Uhland, der neben dem Grafen faß, angelangt war, riß ein Page die Tur des Zimmers auf, und seine helle Anabenstimme tonte laut in das Zimmer.

"Gottlieb Daimler!"

Der berühmte Mann, Inhaber der Daimlerschen Motorenfabrik, Konstrukteur der anerkannt besten Untomobile, betrat das Zimmer. Hier, wo jeber einzelne ein besonders fluger Ropf war und nicht nur das o'lein, sondern auch über große Industriewerke in irgendeiner Gorm verfügte, fab man flar und deutlich, was für ein mächtiger und angesehener Mann Gottlieb Daimler war. Alle Unwesenden erhoben sich von ihren Pläten und begrüßten Daimler auf das berglichfte.

Aus aller Welt

Ehrung einer Sundertjährigen. Der Führer und Reichskanzler hat Frau Wilhelmine Staffast in Elbing aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein Derfonliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen laffen.

Abwanderung der italienischen Arbeiter aus Frankreich. Zahlreiche italienische Arbeiter, die bisher in den pordfranzösischen Provinzen beschäftigt waren, verlassen Grankreich und begeben sich nach Genua, wo 100 000 aus= landsitalienische Arbeiter durch Vermittlung der Regie= Jung Gelegenheit haben, nach Aethiopien zu gehen und bort an der wirtschaftlichen Auswertung der neuen italie= nischen Kolonie mitzuwirken.

Drei neue italienische Sender. Der italienische Mit= Misterrat beschloß die Errichtung von drei neuen Rund= untstationen in Genua, Ancona und Catania und den Bau eines neuen Autzwellensenders in Rom. Die neuen Funkanlagen werden nach den Erfahrungen der mo-Dernsten Technik errichtet und sollen die Uebertragung nach allen Ländern ermöglichen.

Der Schuleinsturz in Portugal. In ganz Portugal berrscht tiefe Trauer über den Einsturz der Schule in Porto De Moz, der nach den letten Feststellungen 42 Menschen das Leben kostete. Alle bis jett identifizierten Toten sind Bugendliche. Man vermutet, daß sich unter den Trümmern noch weitere Tote befinden. In den Krankenhäusern der umliegenden Dörfer und Städte sind über 200 Berlette untergebracht, von denen eine große Anzahl so schwere Bunden davongetragen haben, daß mit ihrem Ableben gerechnet werden muß.

Luigi Pirandello †

Der italienische Schriftsteller Luigi Pirandello ift in Rom an einer Lungenentzündung geftorben.

Luigi Pirandello, der am 28. 6. 1867 in Girgenti (Sidilien) geboren ist, hat sich durch zahlreiche Theaterstücke und Prosaschriften nicht nur in seiner Heimat, sondern auch im Auslande einen bekannten Ramen gemacht. Seine Werke sind auch in Deutschland häufig aufgeführt worden. 1934 erhielt er den Robelpreis für Literatur. Der Tod' Pirandellos wird in ganz Italien als ein großer Berluft empfunden. Pirandello, der noch vor wenigen Tagen in völliger Gesundheit in seinem Freundeskreis verkehrte, war im Begriff, ein neues Schauspiel "Die Briganten der Bergwelt" abzuschließen.

Rirchen=Machrichten

Lichtenberg

Sonna bend, den 12. Dezember: 14.30 Uhr Abend= mahlsgottesdienst. — Sonntag, 3. Advent, den 13. De= 36mber: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10.15 Uhr Kindergottes-Menst. — Donnerstag, den 17. Dezember: 20 Uhr Weih= nachts-Versammlung des Christlichen Frauendienstes im Ober= safthof Lichtenberg.

Obergersdorf

Conntag, 3. Advent, den 13. Dezember: 9 Uhr Gottes= dienst. Abendmahlsfeier und Jugendgottesdienst finden nicht Matt. — Donnerstag, den 17. Dezember: 20 Uhr Advents= weber des Christlichen Frauendienstes bei Schmidt.

Handelsteil

Berlin, 10. Dezember.

Schleppender Verlauf

Das Geschäft an der Berliner Börse verlief nach wie vor diemlich ruhig. Neue Gründe für das geringe Geschäft sind nicht zu verzeichnen. Immerhin war das Kursniveau im allgemeinen weiter widerstandsfähig.

Am Aftienmarkt bestand gewisses Interesse für Montanwerte. Vereinigte Stahl waren zunächst leicht befestigt. Buderus erholte sich von 119,75 auf 122,25. IG. Farben und Siemens brachten kleine Befestigungen, die auf Sperrmarkanlagen zurückgeführt wurden. Vor Schluß bröckelte das Kursniveau ab.

Bei fest berginslichen Werten war Umschuldungs= anleihe auf 89,80 befestigt, während Altbesitz mit 115,87 schwach lag. Steuergutscheine unverändert. Am Auslandsrentenmarkt berlief bas Geschäft unregelmäßig.

Am Geldmarkt, der nach wie bor bom Weihnachtsgeschäft und dem Jahresultimo beeinflußt ift, wurde Blankotagesgeld auf 3 bis 3,25 b. H. heraufgesett.

Am Devisenmarkt war bas Pjund schwächer, besonders in New York, Amsterdam und Zürich. Auch die franzöfische Währung neigte etwas zur Schwäche.

Devisen-Notierungen. Belga (Belgien) 42,06 (Geld) 42,14 (Brief), dan. Krone 54,39 54,49, engl. Pfund 12,18 12,21, franz. Franken 11,59 11,61, holl. Gulden 135,26 135,54, ital. Lire 13,09 13,11, norw. Krone 61,22 61,34, öfterr. Schilling 48,95 49,05, poln. 3loty 47,04 47,14, schwed. Krone 62,80 62,92, schweiz. Franken 57,14 57,26, span. Peseta 20,48 20,52, tschech. Krone 8,761 8,779, amer. Dollar 2,488 2,492.

Preisfestigen für Sühnereier burch die Hauptbereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Rpf je Stück für waggonweisen Bezug, frachtfrei Empfangsstation, verzollt und versteuert, einschließlich Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung. A. Inlandeier: G1 (vollfrisch) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 12, 21 60-65 Gramm große 11, B 55 bis 60 Gramm mittelgroße 10, C 50-55 Gramm normale 9,25, D 45-50 Gramm kleine 8,50; G2 (frisch) Sonderklaffe 11,75, A 10,75, B 9,75, C 9, D 8,25; aussortierte (abfallende Ware) 9. 2. Auslandeier: Hollander, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Eftländer, Irlander, Letten, Litauer, Polen Gonderklasse 11,25, A 10,25, B 9,25, E 8,50, D 7,75; Türken, Bulgaren, Ungarn, Argentinier, Jugoflawen Sonderklasse 11, N 10, B 9, C 8,25, D 7,50, Bulgaren Original 54—55 Gramm 8,75. — C. Kühlhauseier: Sonderklaffe 10, A 9,50, B 8,75, C. 8,25, D 7,75.

Baamwolle —	Reupor	ŧ			10. Dez.	9. Dez.
Loto Neugort					12,66	12,84
Dezember .					12,98	12,48
Januar 1937				-	12,40	12,28
Februar 1937			1.		12,39	12,26
März 1937					12,38	12,24
April 1937					12,31	12,17
Mat 1937					11,24	12,08
Junt 1937					12,16	12,00
Juli 1937 .					12,07	11,92
August 1937					11,93	11,76
September 19	37 .				11,70	11,60
Oftober .					11,64	11,43
Zufuhr in atl			0 75		1 000	10.00
Zufuhr in Go			1		13 000	13 000
Export nach		100	1000		-	1 000
Export n. d. i Fest	ibr. Kon	time	enten		. 14 000	9 000

Der Baumwollterminmarkt eröffnete stetig und lebhaft. Es erfolgten umfangreiche Preisfirierungsgeschäfte des hei= mischen Handels und des Auslandes. Ferner zeigte sich neue spekulative Nachfrage, da die Klärung der politischen Lage in England nunmehr erfolgt ist. Die Glattstellungen der haussiers fanden bereitwilligft Aufnahme.

Ramenzer Wochenmarkt

bom 10. Dezember

Um gestrigen Wochenmarkte wurde gezahlt je 50 Kilo= gramm: Weizen, Preisgebiet W. VII, 10.05 RM.; Roggen, Preisgebiet A. XII. 8.50 AM. (Preise gleichbleibend bis zur meuen Ernte); Futtergerste, Preisgebiet G. VII, 8.25 RM.; Hafer, Preisgebiet H. VII, 7.70 RM.; Heu, hiesiges, 2.00-2.25 RM.; Stroh (Flegel) ohne Angebot, (Futter und Streu) 0.80

bis 1.00 RM.; Weizenmehl (Inland), Type 790, 19.50 RM. The 405 21.00 RM.; Roggenmehl, The 997 (frei Bäckerhaus), 12.25 RM.; Weizenkleie (Bezirksmühlenkleie) 6.50 RM., (Han= delskleie) 6.60—7.00 RM.; Roggenkleie (Bezirksmühlenkleie) 6.00 RM. (Handelskleie) 6.50 RM.; Landbutter 250 Gramm bis 76 Pfg.; ungekennzeichnete Landeier Höchstpreis 10 Pfg. das Stück.

Ferkel 9.00—17.00 RM.; Gänse, geschlachtet, das halbe Kilo 0.90—1.00 RM. Für ausgesuchte Ware Preis über Noti3.

Ferner kosteten u.a. Weißfraut 5 und 6, Rotfraut 8, Welschfraut 10, Nosenkohl 30, Spinat 20—25, Möhren 7, Zwiebeln 10, Meerrettich 80, Birnen 20—25, Alepfel 15—30, Walnüsse 40—60, Rapünzchen 60 Pfg. das halbe Rilo, En= divien 10—20, Kohlrabi 8—12, Sellerie 15—30 Pfg. das Stück. Radieschen 5, Note Rüben 10 Pfg. das Bündel.

Rundjunk-Programm Deutschlandsender

Connabend, 12. Dezember

6.30 bis 8.00: Aus Breslau: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde Bunte Morgenmusik. Kapelle "Glück auf" und Golisten. - 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. - 10.00: Die verfäumte Predigt. Eine Hörflige aus den Kindheitstagen Johann Gottlieb Fichtes. Von Martin Jank. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. - 11.00: Sendepaufe. - 11.30: Kampf dem Verderb! Was muß die Frau vom Pflanzenschut wissen? - 12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Das Landessinfonieorchester Saarpfalz. - 15.10: Ruf der Jugend. - 15.15: "Und mögen die Spießer auch schelten . . . " On dit - man sagt! - 15.30: Wirtschaftswochenschau. - 15.45: Was fagt ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. — 16.00: Nach dem Schaffen reger Sande - ein forgenfreies Wochenende! (Schallplatten.) - 18.00: Volkslieder und Volkstänze. - 18.45: Sport der Woche. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Funkbrettl. - 19.30: Bom Raiferhof zur Reichskanzlei. Wir blättern in einem Tagebuch . . . — 20.10: Aus Frankfurt: Fräulein Man-darin. Operette von Otto Pichelmann. — 23.00 bis 0.55: Wir bitten zum Tang! Barnabas von Geczy spielt.

Reichssender Leipzig.

Sonnabend, 12. Dezember

6.30: Aus Breslau: Fröhlich klingt's zur Morgenstundel Bunte Morgenmusik. Rapelle "Glück auf" und Golisten. — 8.30. Aus Berlin: Froher Klang zur Arbeitspause. Blasorcheste H. Schulze-Wittenberg. — 9.30: Für die Frau: Billig, abe gut — der Küchenzettel der Woche. — 9.45: Wochenbericht de Mitteldeutschen Börse. — 10.00: Aus Hamburg: Die "Wies baden" brennt! Hörfolge von Rudolf Kinau. — 12.00: Am Mannheim: Buntes Wochenende. — 14.15: Musik nach Tisch (Schallplatten.) — 15.00: Deutsche Bekenntnisse. Buchbericht. - 15.20: Kinderstunde: Spielen und Basteln. - 15.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Aus Berlin: Froher Funk für alt und jung! — 18.00: Gegenwartslerikon. - 18.15: Liederfroh und lebensfrisch! Erzgebirgische Musit und Schnurren. — 18.50: Ruf der Jugend. — 19.00: Julabendgeister. Hörfolge von Paul Zaunert. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.10: Aus München: Musik, die das Herz erfreut! Großes Unterhaltungskonzert des Reichssenders München. -22.30 bis 24.00: Und morgen ift Sonntag! Frohes Wochen-



Coppright by: Romanverlag Greiser Raftatt (Baden)

Er setzte sich neben Kommerzienrat Berg und unterhielt sich angelegentlich mit ihm. Schaute auch in die Liste und frigelte

einige Zahlen hinter feinen Namen. Dann schaute er erft wieder auf, als der Gefretar Beppelins aufstand und damit begann, die Liste vorzulesen.

Alls ersten nannte er:

"Ge. Erzellenz Graf Zeppelin, Stuttgart, 300 000 ME." Weiter:

"Herr Kommerzienrat Berg, Lüdenscheidt. 100 000 Mt. Und so folgten Namen auf Namen. Während Uhland las, ging Zeppelin zu jedem der genann-

ten Herren und drückte ihm warm die Hand. Da hörte er plöglich aus einer Ecke des Zimmers eine verzagte Stimme: "Gind wir denn wirklich hente schon so weit?"

Spontan wandte sich der Graf ihm zu:

"Wir müffen heute das neue Morgen schaffen".

Beschämt zog sich der junge Mann zurück.

Inzwischen hatte Kommerzienrat Berg den Gekretar gefragt: "Was fehlt noch?"

"Einhundertsechsundsechzigtausend antwortete: Uhland Marf".

Tropdem sich dieses Gespräch nur zwischen den beiden Herren abwickelte, hatten es alle gehört. Betretenes Schweigen legte sich über die Versammelten. Gollte alles noch in letzter Minute scheitern? Unruhig blickte der eine den anderen an.

Da erklang Daimlers Stimme:

"Wer zeichnet den Rest?" "Ich", sagte der Graf, ohne fich zu besinnen.

Dem Gefretär Uhland versette es einen Schlag. Er konnte fich nicht enthalten zu bemerken:

"Noch mal, Erzellenz?"

Ungst flang aus der Stimme. Wollte der Graf sich benn vollkommen ruinieren? Gich und seine Familie an den Bettelstab bringen?

"Es bleibt dabei. Notieren Gie!"

Zwei Monate waren verfloffen.

In der Werkstatt zu Manzell wurde fieberhaft gearbeitet. Da die Teile des Alluminiumgerippes in Lüdenscheid fertiggestellt worden waren, kamen tagtäglich einzelne Teile an.

Mur Gotthelf, jest bestätigter Vorarbeiter, behielt einen freien und klaren Ropf. Er war beliebt bei den Rameraden wie kein anderer, und man gonnte es ihm, wenn er nun bald erfter Monteur wurde.

Er wußte anch immer alles, und jeder wandte sich an ihn,

wenn neue Gesichter in der Werkstatt auftauchten. Go auch heute. Als der Graf mit einem neuen Ingenieur durch die breite Halle ging, fragte der neben ihm beschäftigte

Urbeiter den jungen Gotthelf: "Mensch, schon wieder ein neuer Ingenieur. Weißt du,

wer das nun wieder ift?" "Ja! Dürr heißt er", antwortete Gotthelf, ohne sich zu

besinnen: "Was du nicht immer alles weißt!" Gotthelf hatte nur einen furzen Blick in das Gesicht des

Neuangekommenen geworfen, da sagte er schon: "Der hat was los! Das ift der richtige Mann für uns!"

"Meinst du wirklich?" "Raunst es schon glanben!"

Da meldete sich ein anderer, ohne seine Arbeit aus der Sand zu legen.

"Wo der Graf nur alle diese Leute entdeckt?" Gotthef meinte ruhig, nach einem Angenblick der Ueberlegung:

"Dafür ift er ein alter Offizier. Ihm liegt der Geharfblick, Menschen zu durchschauen, gleichsam im Blut."

Oft kamen die Einwohner der Umgegend und standen draußen am Tor der Werkstatt. Gie stannten und klotten und wollten von jedem Arbeiter wissen, was es war, was sie da so fchwer hinter fich berschleppten.

Gie erhielten von Gotthelf immer die lakonische Untwort: "Das ift das Gerippe von unferem Zeppelin".

Da riffen die Bauern das Maul noch weiter auf vor lauter Staunen, und kopfschüttelnd vor soviel Verderbtheit, gingen sie wieder ihres Weges.

Fast jeden Tag traf Gotthelf, wenn die Arbeit des Tages getan war, Silde, des Bäckermeisters liebliches Töchterlein. Gemeinsam gingen sie am Ufer entlang, und was sie redeten, konnte jeder hören. Aber es herrschte auch ohne Worte ein stilles Einverständnis zwischen ihnen, das fühlten sie alle beibe. Und ich manch stiller Stunde frugen sich beide, wo diese verbotene Liebe sie noch hinführen sollte.

Hilde berichtete, daß sie den von Tag zu Tag mehr verhaßten Bräntigam, seitdem die fremde Dame im Städtle war, fast gar nicht mehr zu Gesicht bekam. Er mußte jeden Abend, so wie die anderen Bürger, am Stammtisch figen und sich wie ein Pfan vor der schönen Fran mit seinen wenigen Lebensfenntniffen bruften.

Daß sich die Gache in Wirklichkeit ganz anders verhielt, wußte felbft Silde nicht.

Egon hatte es wirklich wahr gemacht und dem Stammtisch im "Dechsle" am versprochenen Abend die schöne Fremde zus geführt. Es hatte zur ehrlichen Bewunderung aller Gafte fo angefangen:

Alls die Dame halb mit dem Effen fertig war, erschien Egon Fleischle auf der Schwelle der Stube. Er ging auf den Stammtisch zu und begrüßte im Vorbeigehen durch eine artige Verbengung die Dame. (Fortfebung folgt.)

2Wochenend-Panoptikum =



Seltsame Reutralität

- 3. Mit Englands Duldung jett bestellen Die Russen durch die Dardanellen, Was sie noch brauchen in der Küche An Tanks, Granaten, Gistgerüche.
- 1. Rußland rührt eine Suppe an, Die ganz Europa fressen kann, Der Brite sagt: "Sie schmedt nicht sein, Doch misch' ich meinen Senf hinein."
- 4. Also betreibt man diesen Schwindel Und alle helsen dem Gesindel; Mit Flugzeug, Auto, Schiff und Bahn, Schleift man das Material heran.
- 2. Und Frankreich denkt: "Das ist samo: Da werd' ich mein Gesindel los, Da bin ich nicht viel froh darüber!" Schickt 20 000 Mann hinüber.

Ed der Sti

me

mi

ich

ten

Der

leg

ehe

mi

dief

Her

die

Jal

gibi

wer

Reg

gon

dur

die

und

Teba

(E)

Bel

un

itre

200

Es

Es

5. Wenn so ein Bolk verderben muß, Wird diese Suppe kein Genuß, Und Eines kann man heut' schon sagen, die liegt noch manchem schwer im Magen,

Berrechnet

"Was ist denn das für eine alte Dame, die so feier= lich durch Ihr Dorf geführt wird?"

"Das ist unser ältestes Gemeindemitglied. Sie ist heute hundertein Jahr alt geworden."

"Und der traurige alte Mann, der neben ihr geht, wer

"Das ist ihr Schwiegersohn, der sie vor zweiundfünfzig Iahren in eine Lebensversicherung einkaufte."

Ungari

Ein Weidgenosse hat mit andern die Strecke des Jagdstages gehörig tottrinken müssen. Wie er sich in die Kamsmer tastet, wacht die Frau auf. "Aber Günther, kommst du schon wieder so spät nach Haus? Halb tor habe ich mich geärgert!"

Darauf er: "Lie—liebe Emilie, was ka—kann ich denn dafür, daß du a—alles nur halb tust?"

Nur nicht zu früh!

Zwei Seeleute, die Schiffbruch erlitten haben, treiben auf einem Balken im Meer. Der eine fängt in seiner Angst an zu beten: "Lieber Gott, ich habe deine Gebote verletzt, aber wenn ich gerettet werde, so verspreche ich dir —"

Hier unterbricht ihn der andere und schreit: "Vorsicht Warte noch ein bischen — ich glaube, ich sehe Land!"

Sanste Kritik

Junge Frau: "Ich glaube, du hast ganz vergessen, was der Pfarrer bei unserer Trauung gesagt hat: Die Liebe glaubt alles, die Liebe hofft alles, die Liebe bindet alles!" Er: "Ia, aber er hat nicht gesagt, die Liebe ist alles!"

Immer solid

"Bevor ich um die Hand Ihrer Fräulein Tochter ans halte, darf ich wohl noch einige Aufschlüsse über die finansielle Seite der Sache erbitten?"

"Nun, Sie kennen doch mein Geschäftsprinzip: Keine Ausstattung, nur Qualität!"

Moderne Zeit

Tochter: "Ich brauche Geld für meine Ausstattung." Bater: "Aber, liebes Kind, ich habe ja nicht einmal gewußt, daß du verlobt bist."

Tochter: "Bater! Liest du denn keine Zeitungen?"

Er macht's billiger

"Sie wollen also meine Ursula heiraten! Wohl weil sie eine Mitgift von 100 000 Mark mitbekommt? Ich muß natürlich erst über Ihren Charakter und Ihren Ruf Erstundigungen einziehen!"

"Herr Direktor, wenn Sie keine Erkundigungen einsziehen, bin ich mit 50 000 Mark zufrieden."

Nicht sehr ermutigend

Ort der Handlung: Der Gasthof "Zum blauen Hecht" in einem altertümlichen Städtchen Südenglands. Zeit: Irgendwann, als es noch Geister gab...

Der Wirt empfing den späten Gast und brachte ihn selbst zum letzen freien Raum im Seitenflügel der Schenke. Es war Nummer dreizehn, das "Geisterzimmer". Das klagende Geheul der Hunde im Ort, die unheim-liche Stille in den Korridoren, wo nur die Nachtbeleuch-tung einen düsteren Schein gab, das bekümmerte Schwei-

gen des Wirtes..., all das machte den Ankömmling stutig. Er hielt den Wirt zurück: "Sagen Sie, hat es mit diesem Zimmer eine beson=

dere Bewandtnis? Ist hier mal etwas Ungewöhnliches passiert?"
"Seit über fünfzig Jahren nicht," murmelte der Wirt und zwang sich zu einem nernösen Lächeln

und zwang sich zu einem nervösen Lächeln. "Und was geschah damals Außergewöhnliches?" fuhr der Fremde erleichtert fort.

"Ein Gast, der in dem Zimmer übernachtete, erschien am nächsten Morgen zum Frühstück," war die Antwort.

Sumor

"Sie sind?" — "Krant ..."

"Was sind Sie?" — "Krank..." "Was Sie sind??" — "Krank..."

"Was Sie sind??" — "Krank..." "Ihren Beruf?" — "Krank..."

"Herr, ich will wissen, was Sie sind?" -- "Krank..."
"Berrückt sind Sie!!" — "Krank..."

"Quatsch!!" — "Unterbrechen Sie mich doch nicht immer. Ich bin Krankenkassenbuchhalter!"

Onkel Karl hat Hochzeit. Der kleine Neffe Fritz darf mitseiern. An der Tasel fragt Fritz: "Onkel, habt ihr noch keine Kinder?"

"Nein," antwortet der Onkel, "die kommen erst nach der Hochzeit."

"Aha, also nach der Hochzeit," sagt da Fritz. "Gut, On= tel, dann komme ich morgen noch mal nachfragen." Der Fuchs hat ein paar Hühner gestohlen.

"Siehst du, Kind," meint die Mutter, "der Fuchs kat die Hühnchen gestohlen und sie gefressen, weil sie nicht lieb waren."

"Und wenn sie lieb gewesen wären," meint Kleins Hilde, "dann hätten wir sie gegessen."

Oskar ist angetrunken. Als er das Lokal verläßt, rust er einem Unisormierten zu: "Einen Wagen, bitte!" "Was erlauben Sie sich?" sagt dieser, "ich bin doch Kapitän!"

"Na, dann ein Schiff."

"Was die Leute nur immer über ihre Schwiegermüte ter klagen. Meine ist ein richtiger Engel." "Da haben Sie Glück gehabt. Meine lebt noch."

Ein Schotte verlangt in einem Geschäft einen Sporm, "Sie brauchen doch aber zwei," meint der Verkäuser.
"Nein," klügelt der Schotte, "wenn ich die eine Seite des Pferdes zum Laufen bringe, wird die andere wohl oder übel mitmachen müssen!"

Ein Engländer wurde kahl. Er gab Unsummen sitte Haarwuchsmittel aus.

Auch ein Schotte wurde kahl. Der verkaufte Kamm und Bürste.

Die Dame dreht sich zu dem hinter ihr im Kino sitene den Herrn um und fragt bei Beginn des Films: "Stört Sie die Feder an meinem Hut?"

Der Herr erwidert freundlich: "Nein. Der Herr, der vorher hier saß, hat die Feder abgeschnitten."

"Sehen Sie hier, das sind junge Tabakpflanzen." "Und die Blumen nebenan?" "Primeln."

"Ach, aus denen wird wohl der Kautabak gewonnen?"

Dame: "Es ist doch komisch, daß schöne Männer immer so schrecklich eingebildet sind." Herr: "Oh, doch nicht immer! Ich zum Beispiel gat nicht."

"Ich bin nun schon fünf Jahre in Ihrem Store tätte. Mister Brown, und Sie zahlen mir noch immer das gleiche

Gehalt!"
"Aber, lieber Smith, man hat doch ein Herz im Leibe!
Iedesmal, wenn ich Ihr Gehalt herabsetzen wollte, taten
mir Ihre Frau und Ihre Kinder leid."